

Quartiere am Volkspark

Öffentliche Beteiligung: Der Auftakt

Sommer/Herbst 2021

Science City Hamburg Bahrenfeld





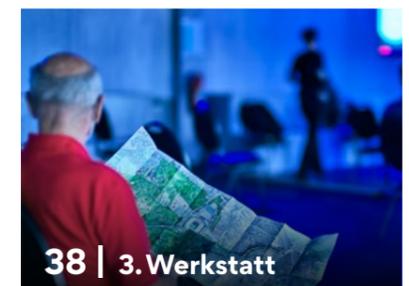
ADA LOUNGE

WC



Inhaltsverzeichnis

- 6 **Entwicklungsvorhaben**
Die Science City Hamburg Bahrenfeld
- 10 **Online-Beteiligung**
- 16 **1. Science City Werkstatt**
Science City der Nachbarschaften
- 28 **2. Science City Werkstatt**
Wissen, Arbeit, Leben
- 38 **3. Science City Werkstatt**
Science City erreichen und vernetzen
- 52 **Kinder- und Jugendworkshops**
- 56 **Quartiersqualitäten und
Prüfaufträge**
- 66 **Impressum**



Entwicklungsvorhaben

Die Science City Hamburg Bahrenfeld

In den kommenden Jahrzehnten entsteht mit der Science City Hamburg Bahrenfeld eines der größten und anspruchsvollsten Stadtentwicklungsvorhaben Hamburgs. Direkt am Volkspark Altona gelegen, verbindet die Science City internationale Spitzenforschung, Lehre und innovative Unternehmen mit lebendigen Wohnquartieren. In dem neu entstehenden Stadtraum wird es neben tausenden Wohnungen auch Sport-, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten und soziale Infrastruktur geben – Angebote, von denen die Stadtteile Bahrenfeld und Lurup ebenso profitieren, wie von einer verbesserten Verkehrsanbindung.

Dort, wo heute schon das Forschungszentrum DESY, einige Bereiche der Universität Hamburg und andere renommierte Institute ihren Sitz haben, wird Wissenschaft somit zum zentralen Motor einer zukunftsfähigen Entwicklung Hamburgs. Die vorhandenen Einrichtungen sind Ausgangspunkt eines Bau- und Entwicklungsprozesses, der mindestens bis in die 2030er Jahre hinein andauern wird.

Vier Teilbereiche der Science City

Die Grundüberlegungen für die Science City beruhen auf verschiedenen Vorprozessen, die in ein ‚Zukunftsbild‘ mit ersten Ideen einfließen, das 2019 vorgestellt wurde. Dazu gehört, dass die Science City aus vier Teilbereichen mit jeweils eigenem Charakter besteht. Alle Bereiche werden von verschiedenen Akteur:innen verantwortet, sie ergänzen und überlagern sich aber räumlich. Im Zentrum liegen zwei wissenschaftliche Hauptentwicklungsareale: das existierende DESY-Forschungsgelände (blau, siehe S. 7), das weiterhin vor allem der Grundlagenforschung vorbehalten bleibt und sich behutsam öffnen soll. DESY selbst übernimmt die Weiterentwicklung seiner Fläche.

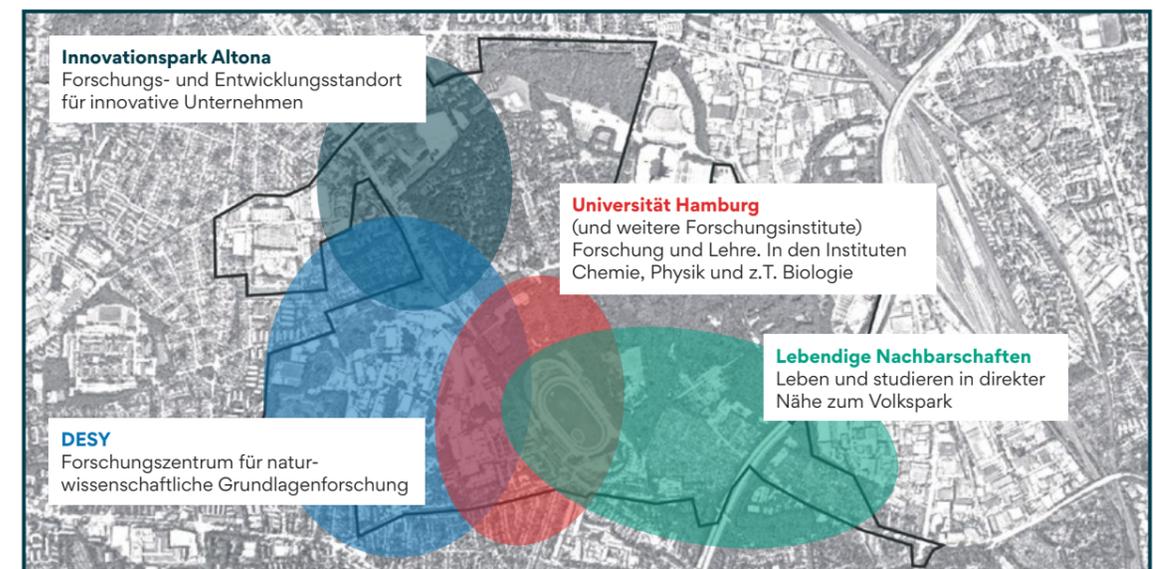


Östlich schließt sich der Bereich der Universität Hamburg an (rot), der ausgehend von den vorhandenen Universitätsgebäuden (Fachbereich Physik) deutlich größeren Raum als bisher einnehmen wird und weitere Fachbereiche (Chemie), Institute (Biologie) und wissenschaftliche Einrichtungen auf beiden Seiten der Luruper Chaussee erhält. Nördlich verantwortet die Hamburg Invest Wirtschaftsförderungsgesellschaft (HIW) einen ‚Innovationspark Altona‘ (grau).

Im Bereich der heutigen Trabrennbahn und der Kleingärten am Schulgartenweg und am Holstenkamp entstehen Quartiere (grün) mit überwiegender Wohnnutzung, aber auch wissenschaftlichen Einrichtungen, Einzelhandelsangeboten, einer Schule, Spielplätzen sowie öffentlichen Treffpunkten und Plätzen. Für diese ‚Quartiere am Volkspark‘ ist die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH zuständig, eine hundertprozentige



Tochter der Hafencity Hamburg GmbH, die wiederum vollständig der Freien und Hansestadt Hamburg gehört und mit der Entwicklung der Hafencity langjährige Erfahrung bei der Umsetzung neuer Stadtteile hat. Aufgabe der städtischen Gesellschaft ist es darüber hinaus, die Entwicklung sämtlicher Teilbereiche zusammenzuführen und in enger Kooperation mit den Akteur:innen zu koordinieren.



Akteur:innen und Beteiligung

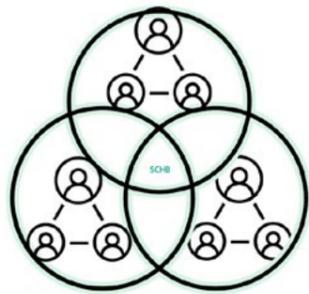
An der Science City Hamburg Bahrenfeld beteiligt sind die Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg, die Behörden für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW), für Verkehr und Mobilitätswende (BVM), für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB), für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) sowie die Universität Hamburg, das DESY, die Hamburg Invest Wirtschaftsförderungsgesellschaft (HIW), der Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) sowie das Bezirksamt Altona. Um die Interessen des Bezirks Altona nachdrücklich in die Entwicklung einzubringen, hat die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH im Jahr 2020 eine umfassende Kooperationsvereinbarung mit dem Bezirksamt Altona und der Bezirksversammlung Altona geschlossen.



Als ein nächster Entwicklungsschritt der Science City startet ein städtebaulich-freiraumplanerischer Wettbewerb zu den ‚Quartieren am Volkspark‘. Mehrere Planungsteams, die zuvor über einen europaweiten Teilnahmewettbewerb ausgewählt wurden, haben die Aufgabe, den Städtebau und die Freiraumplanung für den Teilbereich auf Grundlage des Zukunftsbilds zu überarbeiten und weiter zu qualifizieren.

Was macht die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH?

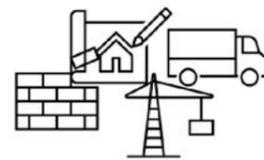
Koordinieren und Entwickeln



Interessen zusammenführen und gemeinsam Ziele erreichen



Konzepte für lebendige Nachbarschaften entwickeln



Planen und Realisieren

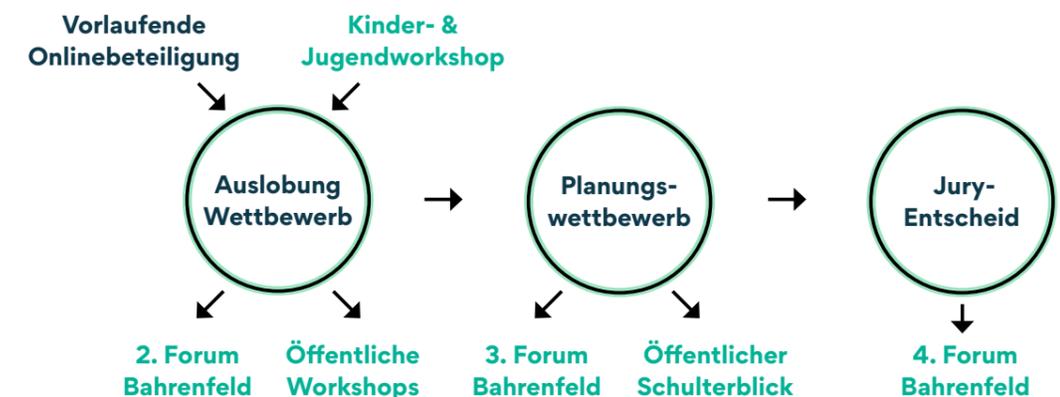
Von Anfang an wird die Science City mit der gesamten Umgebung zusammengedacht. Ziel ist es, vielfältige neue Sport-, Kultur- und Bildungsangebote, Einkaufsmöglichkeiten sowie soziale Treffpunkte für die neuen Bewohner:innen und die Menschen aus den angrenzenden Quartieren und Stadtteilen zu schaffen.

Von großer Bedeutung ist daher eine intensive Beteiligung der Menschen und zentraler Akteur:innen vor Ort. Im Spätsommer 2020 fand deswegen das 1. Forum Bahrenfeld als Beteiligungsauftritt statt. Im Fokus stand dabei der Neubau des Röntgenmikroskops PETRA IV, eines der wissenschaftlichen Kernvorhaben. Das 2. Forum Bahrenfeld verfolgte im Sommer 2021 das Ziel, eine breitere Öffentlichkeit an das außer halb des Fachdiskurses bislang wenig bekannte Thema wissenschaftsbasierte Stadtentwicklung heranzuführen. Direkt im Anschluss startete eine mehrwöchige öffentliche Onlinebeteiligung zu den ‚Quartieren am Volkspark‘, die in eine intensive Werkstattphase mündete.

Zwischen 28. August und 2. September 2021 fanden vor Ort in der Trabrennbahn Bahrenfeld drei öffentliche Science City-Werkstätten statt. Die Themen lauteten: ‚Science City der Nachbarschaften‘, ‚Wissen, Arbeit, Leben‘ und ‚Erreichen und vernetzen‘. In den Werkstätten konnten sich Bürger:innen informieren und ihre Ideen und Vorstellungen zur Entwicklung der Science City, insbesondere zu den ‚Quartieren am Volkspark‘ einbringen. Neben Impulsvorträgen von Fachleuten aus beteiligten Behörden und Wissenschaft sowie Vertreter:innen der Zivilgesellschaft wurden an thematischen Hinweisen, Kritik und Ideen zu bestimmten Aspekten gemeinsam erarbeitet.

Wie auch die Ergebnisse der Online-Beteiligung, fließen die Ergebnisse als konkrete Prüfaufträge für die Planungsbüros in die weiteren Bearbeitungen und damit in den Entwicklungsprozess ein. Ergänzt werden die Hinweise der Öffentlichkeit durch die Impulse zweier Kinder- und Jugendbeteiligungswerkstätten, die im Herbst 2021 stattfanden.

Verdichteter Beteiligungsprozess zum Wettbewerb ‚Quartiere am Volkspark‘



2.112

Beiträge wurden im gesamten Bearbeitungszeitraum eingereicht.

43

Prozent der Teilnehmer:innen kamen aus Bahrenfeld.

600

Räumliche Hinweise gab es in den Kartenmodulen.

7

Prozent der Teilnehmer:innen gaben an, außerhalb von Hamburg zu wohnen.

3

Wochen war die Umfrage online.

33.876

Haushalte in Bahrenfeld und Lurup erhielten Infoflyer zu der Beteiligungsmöglichkeit.

350

Plakate informierten darüber im gesamten Stadtgebiet und an allen Hamburger S-Bahnstationen.

12

Prozent der Teilnehmer:innen gaben an, sich für Stadtentwicklung zu interessieren.

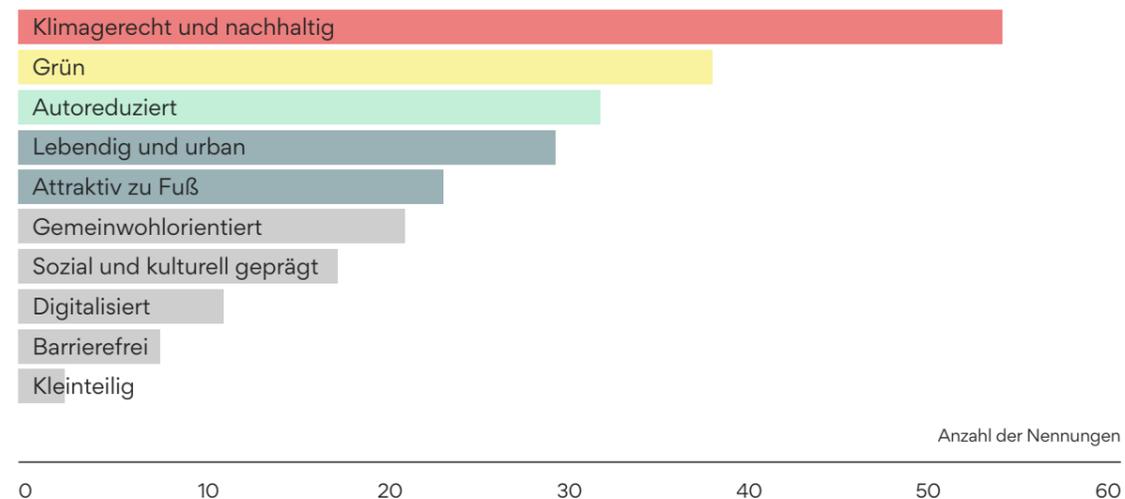
Online-Beteiligung

Im Zeitraum von 11. August bis 2. September 2021 fand zunächst eine Online-Beteiligung zur Science City mit Fokus auf die ‚Quartiere am Volkspark‘ statt. Die Beteiligung erfolgte in Form einer Befragung über die Plattform Maptionnaire. Knapp 200 Menschen beteiligten sich daran und gaben über 2.000 Hinweise und Kommentare ab. Die Ergebnisse dienten der inhaltlichen Vorbereitung der anschließenden öffentlichen Mitmach-Werkstätten und flossen überdies in die Prüfaufträge für den Wettbewerb ein.

Ein Großteil der Teilnehmer:innen wohnt nach eigenen Angaben in der Nachbarschaft der Science City (51%) oder arbeitet dort (37%). Die folgende Zusammenfassung bietet einen Überblick der wichtigsten Ergebnisse der Befragung. Mehr unter sciencecity.hamburg

Wichtigste Ergebnisse:

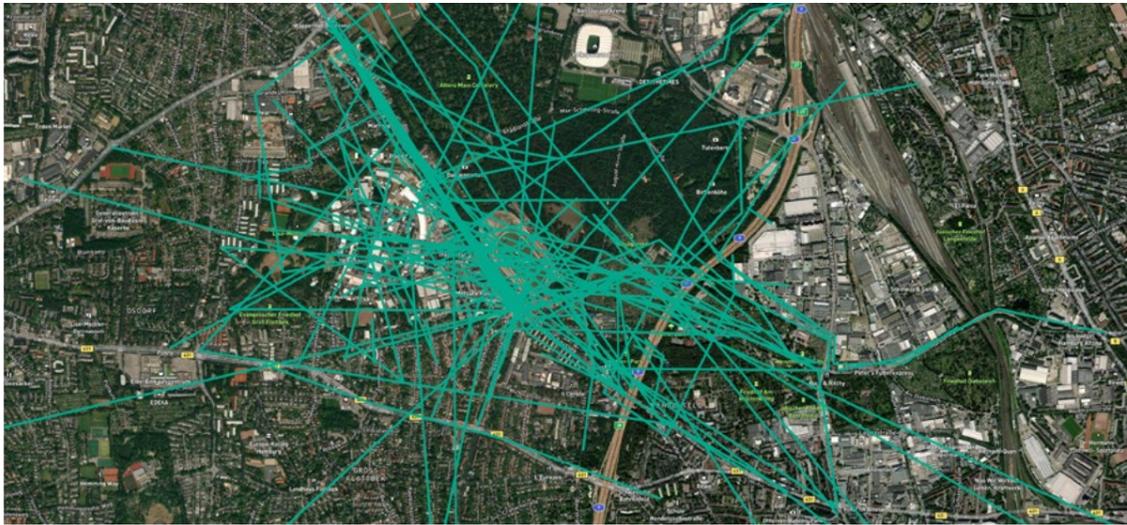
Welchen Charakter soll die Science City haben?*



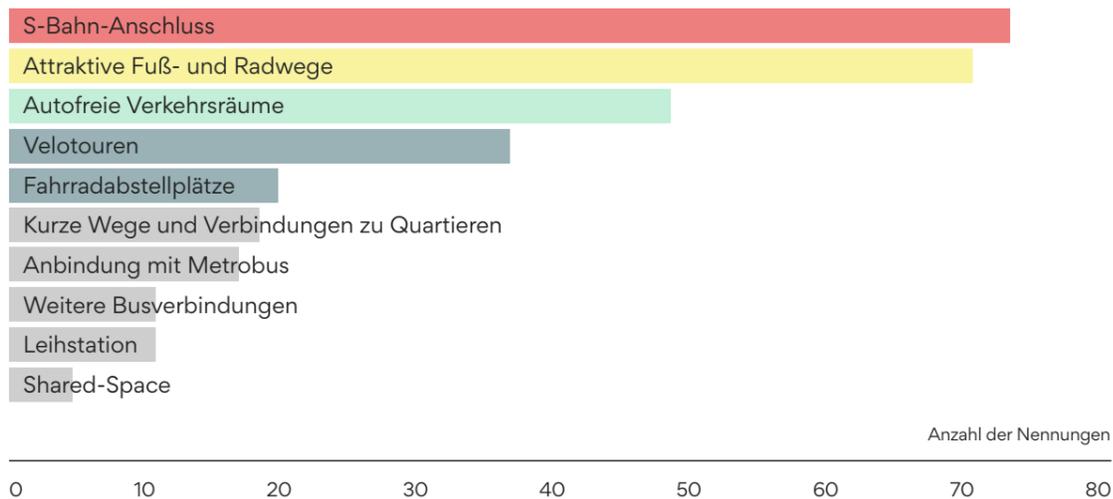
* Multiple Choice-Befragung (Mehrfachnennungen möglich)

Welche Wegeverbindungen und Querungen zu bestehenden Quartieren sind wichtig und sollen verbessert werden?*

- Durchgehende Wege und Querungen von DESY über Trabrennbahn, Schulgartenweg bis Holstenkamp (Quartiere am Volkspark)
- Luruper Chaussee wichtige Achse in umliegende Stadtteile und verbindendes Element der Teilbereiche – gleichzeitig wird Luruper Chaussee bisher als deutliche Barriere wahrgenommen
- Wichtigster Knotenpunkt: Ebertplatz und seine Übergänge
- Zugänglichkeit und Durchwegung DESY-Gelände
- Verbindungen zwischen den Quartieren und dem Volkspark



Welche Aspekte eines innovativen und nachhaltigen Mobilitätskonzepts haben Ihrer Meinung nach Priorität für die Quartiere am Volkspark? *

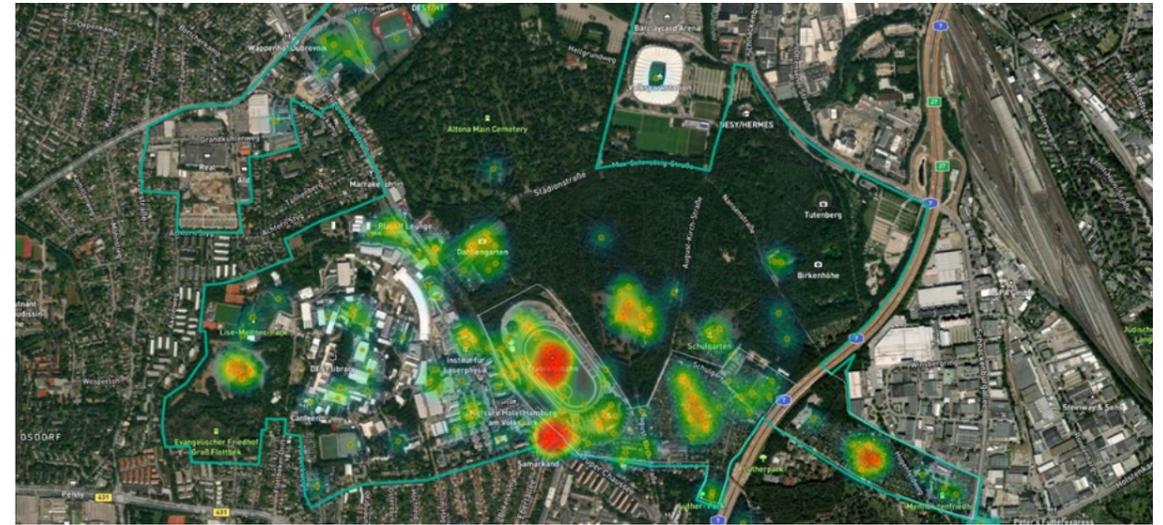


* Multiple Choice-Befragung (Mehrfachnennungen möglich)

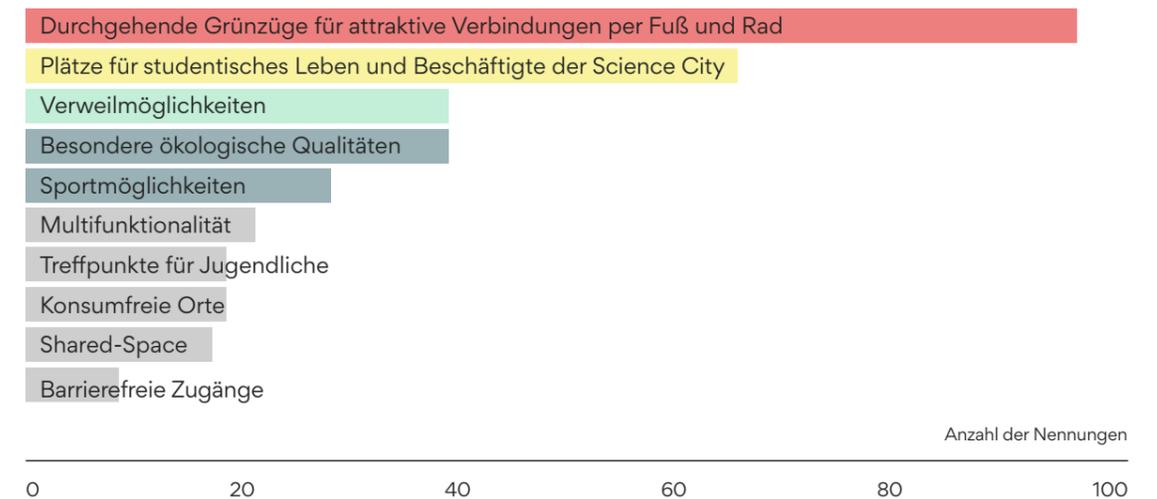
** Georeferenzierte Befragung: Teilnehmer:innen konnten selbständig Wegeverbindungen einzeichnen

Wo wünschen Sie sich am meisten neue Treffpunkte in der Science City für die gesamte Nachbarschaft?*

- Ebertplatz
- Trabrennbahn (Quartiere am Volkspark/Campus Ost)
- Spielwiese (Volkspark)
- Schulgartenweg (Quartiere am Volkspark)
- Holstenkamp (Quartiere am Volkspark)
- Lise-Meitner-Park
- Bereich Eingang Volkspark Stadionstraße/Dahliengarten
- Vorhornweg



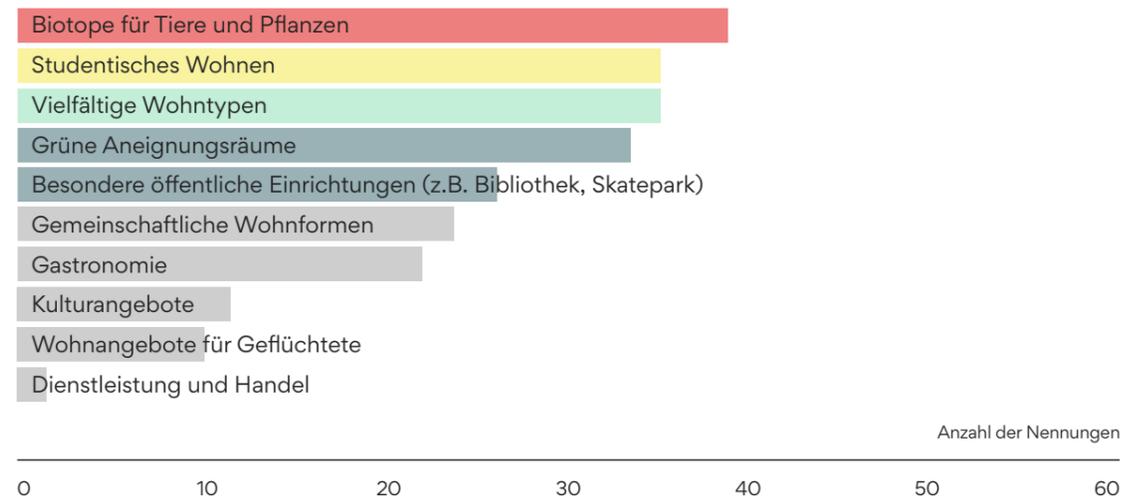
Welche neuen Qualitäten sollen öffentliche Freiräume und Plätze in der Science City mitbringen, von denen die Nachbarschaft profitieren kann?*



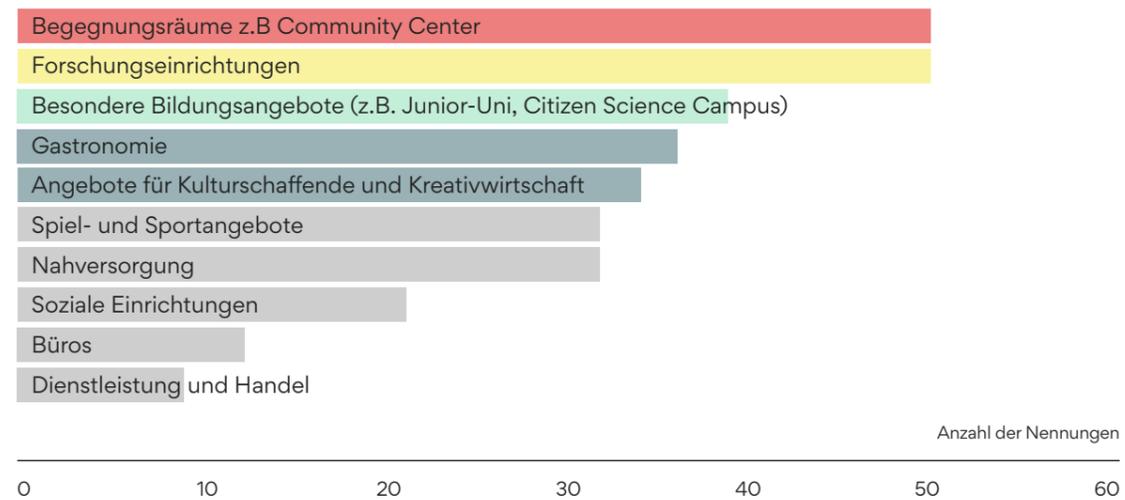
* Multiple Choice-Befragung (Mehrfachnennungen möglich)

** Georeferenzierte Befragung: Teilnehmer:innen konnten selbständig Wegeverbindungen einzeichnen

Welche nachbarschaftlichen Qualitäten sollen die Quartiere am Volkspark besonders auszeichnen?*



Was gehört für Sie zu einer gelungenen Mischung in den Quartieren am Volkspark dazu?*



* Multiple Choice-Befragung (Mehrfachnennungen möglich)



1. Science City Werkstatt – 25.08.2021

Science City der Nachbarschaften

Die Werkstätten fanden mitten in der künftigen Science City statt – in der Zuschauertribüne der jetzigen Trabrennbahn Bahrenfeld. Das Interesse von Bürger:innen war groß. Wegen der Corona-Pandemie musste die Zahl der Teilnehmer:innen auf jeweils 60 begrenzt werden: In der ersten Werkstatt ging es um das Thema ‚Science City der Nachbarschaften‘ und die Fragen, was die Science City in ihr Umfeld einbringen kann, was die bestehenden Nachbarschaften auszeichnet und wodurch lebendige Nachbarschaften überhaupt entstehen können.

Zu jeder Werkstatt wurde durch kurze Vorträge oder Inputs von Fachleuten eingeführt. Dabei beleuchteten sie das jeweilige Werkstatt-Thema von verschiedenen Seiten und gaben damit Anregungen für die anschließende Diskussion der teilnehmenden Bürger:innen an den Thementischen.

**Das Interesse der
Bürgerinnen
und Bürger
war groß**



Lea Gies (Q8) & Bärbel Dauber (Ev. Kita-Werk)

Gelebte Nachbarschaft in Bahrenfeld

Bärbel Dauber und Lea Gies beschrieben Bahrenfeld als einen sehr grünen und heterogenen Stadtteil, „durch den man durchfährt“ auf Ausfallstraßen wie der Luruper Chaussee oder der A7, die Bahrenfeld durchschneidet. „Es gibt auch viele kleine Nachbarschaftstreffs aber was uns in Bahrenfeld fehlt, ist ein Treffpunkt für den ganzen Stadtteil, eine Identität, die das Ganze zusammenbindet,“ so Bärbel Dauber. „In Bahrenfeld haben viele Ecken ihren eigenen Charakter, weil sie nach und nach entstanden sind. Es wäre gut, wenn auch beim neuen Stadtteil nicht alles von vornherein festgelegt wird, sondern sich

mit der Zeit entwickeln kann“, bilanzierte Lea Gies die Gespräche in der von ihr initiierten Gruppe ‚Bahrenfeld auf Trab‘. Die Gruppe hat auch darüber gesprochen, wie sie sich Bürgerbeteiligung vorstellt. „Im Stadtteil werden wir immer informiert – aber leider oft schwer verständlich. Uns fehlen Rückmeldungen und Transparenz: Was passiert mit unseren Ideen? Verschwindet das, was wir erarbeiten in irgendwelchen Gremien und wir sehen dann irgendwann ein fertiges Ergebnis? Wir fänden es schön, wenn nicht nur die Science City innovativ ist, sondern auch die Bürgerbeteiligung.“

Bahrenfeld auf Trab

Im Sommer 2021 hat sich die zivilgesellschaftliche Gruppe ‚Bahrenfeld auf Trab‘ gefunden, eine Initiative von Menschen, die in Bahrenfeld wohnen oder arbeiten und sich für ihren Stadtteil engagieren wollen – im Planungsprozess der Science City und darüber hinaus. Gegründet hat sie Lea Gies von ‚Q8‘. Mit dabei ist unter anderem Bärbel Dauber vom Evangelischen Kita-Werk.



Lea Gies arbeitet als Koordinatorin bei Q8, einer Initiative der Stiftung Alsterdorf, die Quartiers- und Nachbarschaftsarbeit in Altona und Bahrenfeld betreibt. „Wir haben vor allem Menschen im Blick, die sich auch bei Bürgerbeteiligungsprozessen nicht so stark beteiligen können. Wir wollen alle Leute dabei unterstützen, ihre Bedürfnisse und Wünsche da zu platzieren, wo sie gehört werden, damit sie gut in ihrem Stadtteil leben können.“



Bärbel Dauber wohnt seit 1994 in Bahrenfeld und wurde 2020 in den Beirat der Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH gewählt. „Dort ist es eine meiner Aufgaben, die Stimmung im Stadtteil in Bezug auf die geplanten Veränderungen wiederzugeben. Um den Stadtteil wirklich vertreten zu können, nehme ich an möglichst vielen Veranstaltungen teil – auch hier bei den Werkstätten.“

Dr. Matthias Borscheid (HafenCity Hamburg GmbH)

Was braucht es für lebendige Nachbarschaften?

„Nachbarschaft entsteht durch die Energie der Menschen“, sagte Matthias Borscheid. In die ersten Häuser der HafenCity zogen seinerzeit Menschen, die ihre Ärmel hochgekrempt haben, die mitmachen und den Stadtteil mitgestalten wollten. „Wir haben die Menschen bei der Selbstorganisation unterstützt“, so Borscheid weiter. Beispielsweise wurde ein durch die HafenCity Hamburg GmbH geförderter Stadtteilverein gegründet. Einige der Pioniere, die vor 15 Jahren einzogen, sind heute noch immer aktiv und haben seither viele andere inspiriert.

Es gibt verschiedene Faktoren und Akteur:innen, die einer Nachbarschaft im Entstehen helfen können. Sportvereine und Kirchengemeinden bringen sich ein, führen Menschen zusammen und haben naturgemäß ein großes Interesse an nachbarschaftlicher Entwicklung. Menschen vor Ort nutzen die entstehende Infrastruktur, die Parks und Promenaden, gründen Unterstützerinitiativen, organisieren Nachbarschaftsfeste, um sich kennenzulernen und auszutauschen.

„Dieses Potential ist in Bahrenfeld schon vielfach vorhanden“ sagte der seit vielen Jahren mit der Entwicklung von Nachbarschaften und mit zivilgesellschaftlichen Initiativen u.a. in Dublin und Hamburg befasste Human-geograph. Es gibt zahlreiche Initiativen, Ver-



eine und engagierte Menschen. „Gemeinsam sollten wir überlegen, wie man neu hinzuziehende Familien, Studierende und internationale Wissenschaftler:innen in die bestehende Nachbarschaft integriert. Welche Treffpunkte und Angebote können wir schaffen?“ Und welche Austauschformate sind geeignet, um aus der Science City Hamburg Bahrenfeld und ihrem Umfeld einen großen lebendigen Stadtraum entstehen zu lassen? Die Bewohner:innen sind in diesem Prozess als lokale Expert:innen integriert, denn sie kennen ihren Stadtteil sehr genau.

Rückfragen von Bürger:innen

Während der gesamten Werkstatt entwickelte sich ein lebhafter Austausch. Sowohl während der thematischen Einführung zu Beginn, als auch nach beiden Inputvorträgen stellten die Bürger:innen interessante und auch kritische Nachfragen. Ein Bürger erkundigte sich nach der Rolle des Sonderausschusses, der in einer Folie genannt wurde. André Stark von der Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH antwortete: „Das ist ein Sonderausschuss der Bezirksversammlung Altona, dem politischen Gremium des Bezirks. Der Ausschuss ist ein Ergebnis der Kooperationsvereinbarung, die das Bezirksamt, die Bezirksversammlung und die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH geschlossen haben. Er beschäftigt sich aus-

schließlich mit der Science City, diskutiert einzelne Planungsschritte, stellt Fragen, behandelt Bauanträge und verfolgt aufmerksam den Gesamtentwicklungsprozess. Die Mitglieder kommen aus der Mitte der Bezirksversammlung. Wir sind als ständiger Gast dort vertreten.“

Ein Vertreter der Bürgerinitiative Volkspark kritisierte, dass der alle vier Wochen zusammenkommende Ausschuss zu selten tagt und zu wenige Mitglieder habe. „Die Bezirksversammlung darf doch nur beraten.“ Handelnde Akteur:innen seien für ihn ausschließlich die Stadt und die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH.

Lebhafter Austausch mit interessierten und kritischen Nachfragen



Bürger:innen erkundigten sich nach dem Verhältnis der jetzigen Planung zur Bebauung der Trabrennbahn und der angesprochenen früheren Planung für das Gelände. Holger Djürken-Karnatz von der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen erklärte: „Die Ergebnisse des Städtebaulichen Ideenwettbewerbs ‚Wohnen am Volkspark‘, einem Teilgebiet des heutigen Betrachtungsraums, flossen in das im Jahr 2019 vorgestellte erste Zukunftskonzept zur Science City ein. Damit sind die gesammelten Erkenntnisse und Ergebnisse die Grundlage für die nun stattfindende Konkretisierung und Qualifizierung des gesamten Städtebaus der Quartiere am Volkspark.“ Das betrifft auch verkehrliche Fragen und Fragen der sozialen Infrastruktur, nach denen sich Teilnehmer:innen erkundigten.

Auf eine weitere Nachfrage zum ‚Zukunftsbild‘ von 2019 und zu den Planungen von DESY sagte André Stark: „Es ist eine unserer Aufgaben als Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH, die unterschiedlichen Planungsgeschwindigkeiten und Akteur:innen zusammenzuführen, die verschiedenen Entwicklungen zu koordinieren und daraus einen Gesamtprozess zu gestalten.“ Klaus Overmeyer von der Beteiligungsprozessbetreuung Urban Catalyst GmbH ergänzte, dass die Grundgedanken des Zukunftsbildes die Basis für die weitere Planung sind, in die sich die einzelnen Teilplanungen einfügen.

Entwicklungen koordinieren und daraus einen Gesamtprozess gestalten



Diskussion an den Thementischen

Nach dem fachlichen Input konnten die Bürger:innen ihre Ideen zu verschiedenen Teilaspekten des Werkstatt-Themas ‚Nachbarschaften‘ einbringen. Dabei ging es insbesondere um die Frage, was eine gute Nachbarschaft in Bahrenfeld und der Science City ausmacht. Dazu standen vier Themenstationen bereit, um mit den Teilnehmer:innen in kleineren Gruppen ins Gespräch zu kommen. Alle Anwesenden konnten entsprechend ihrer eigenen Interessen zwischen den Stationen wechseln und so unterschiedliche Fragestellungen diskutieren. Die Diskussionen wurden moderiert und von einer/einem Vertreter:in aus Politik, Verwaltung oder Sozialträger als ‚Tischpat:in‘ fachkundig begleitet. Die Ideen und Anregungen der Bürger:innen wurden anschließend ausgewertet, um gemeinsam mit den Ergebnissen der Online-Beteiligung und der Kinder- und Jugendworkshops in den weiteren Planungsprozess einzufließen (siehe Seite 56).

**Vier
Thementische
boten Raum
für eigene
Ideen**



Lea Gies (Q8) & Kira Seyboth (Urban Catalyst)

Tisch 1: Vorhandene und neue Nachbarschaften

Welche Potentiale haben die existierenden Nachbarschaften? Was ist an Nachbarschaften schon vorhanden und wodurch zeichnen sich diese aus? Welche Anforderungen gibt es an die neuen Nachbarschaften? Was sollten sie mitbringen und wie können sie voneinander profitieren?

In der Gruppe wurde intensiv über den Wunsch gesprochen, vieles in den vorhandenen Nachbarschaften zu erhalten und zu schützen – insbesondere die Wohngebiete aber auch das Jugendzentrum ‚Juno 23‘ mit dem benachbarten Kindergarten und dem Judo-Sportverein wurden genannt. Die Botschaft der Diskussionsteilnehmer:innen fasste Lea Gies so zusammen: „Der Ort funktioniert sehr gut, hat eine lange Tradition und es gibt viel Know-how. Das ist ein Ort, an dem sich Leute wohlfühlen, zu dem sie schon in zweiter oder dritter Generation hingehen und einen Teil ihres Lebens leben. Es wäre vielleicht verschwendet, ihn für etwas anderes zu nutzen.“

Auch das Thema Nahversorgung wurde vielfach angesprochen. Einkaufsmöglichkeiten in Form eines Marktplatzes, wie man ihn aus Flottbek kennt, wurden angeregt, oder - in Anlehnung an die bestehende Struktur - ein Flohmarkt im Umfeld der Trabrennbahn.

Zum Thema Treffpunkte: Es wurde in diesem Zusammenhang nicht ‚der eine spezielle Ort‘ genannt, sondern unterschiedliche Plätze und Räume für verschiedene Gruppen: Für Studierende, für Eltern mit kleinen Kindern oder für Senior:innen. Außerdem wünschten sich viele Menschen eine ansprechende und kleinteilige Architektur für die Neubauten, die sich an vorhandenen Vorbildern wie der Steenkampsiedlung mit ihrem dörflichen Charakter, den Gemeinschaftsgärten, Vorgärten und ruhigen Straßen orientiert.



Nathan Arileshere (Großstadt Mission) & Klaus Overmeyer (Urban Catalyst)

Tisch 2: Begegnung und Soziale Energie

Welche Akteur:innen gibt es schon? Welche Vereine, Institutionen, Verbände oder Initiativen sind schon hier und was bringen sie mit? Welche neuen Begegnungsorte braucht es und welche Akteur:innen könnten dort eingebunden werden?

In der Diskussion wurden sehr viele unterschiedliche, heute schon existierende Treffpunkte und Orte exemplarisch genannt. Es gibt sehr viele kleine Orte, die ihre eigene Identität haben und an denen sich verschiedene Gemeinschaften bilden, z.B. der Vogelweide-Platz mit Saalbau in der Steenkampsiedlung, das ‚Juno 23‘, der Tennisverein oder andere Sportvereine. Gruppenteilnehmer:innen sprachen über die Volksparkwiese als Treffpunkt, den Flohmarkt neben der Trabrennbahn und die Trabrennbahn selbst, auf der es lange Zeit nicht nur Pferderennen gab, sondern auch Konzerte und Veranstaltungen, wie den beliebten ‚Happy Family Day‘. Manche Menschen befürchteten, dass einige dieser Orte in Zukunft wegfallen könnten. Klaus Overmeyer dazu: „Mein Eindruck ist, es gibt keine Angst vor Veränderungen, aber das starke Bedürfnis, über ‚eigene Orte‘ zu verfügen, die vielleicht auch an anderer Stelle und in anderer Form fortgeführt werden.“



Der seit dem Autobahnbau in den 1960ern fehlende Marktplatz war auch in dieser Gruppe ein Thema. Als möglicher Ort für einen neuen Marktplatz wurde eine Lage nahe dem Ebertplatz genannt – ein eigentlich namenloser Kreisverkehr im Kreuzungsbereich von Luruper Chaussee, Ebertallee und Notkestraße. Gesprochen wurde auch über weitere zukünftige Angebote, etwa ein Schwimmbad oder Sportmöglichkeiten wie im Inseipark in Wilhelmsburg. Auch für noch vorhandene Sportflächen wurden alternative Standorte angeregt. Die Gruppe sprach zudem über die Idee eines ‚Lernhauses‘ für alle Menschen, ein Ort mit integrierter Bibliothek, Betreuungsmöglichkeiten und Platz für Feste und Konzerte. Gleichzeitig wünschten sich einige Menschen aber auch geschützte, entschleunigte Orte, insbesondere für Jugendliche.

Holger Djürken-Karnatz (Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen) & Tomma Groth (Urban Catalyst)

Tisch 3: Mitten in der Science City

Wie bildet sich die Science City ab und wo hat sie eigentlich ihre Mitte? Gibt es heute in Bahrenfeld mehrere ‚Mitten‘, an denen sich Menschen treffen und wo sind die? Welches Profil haben diese Orte?

Soll es in der Science City nur eine Mitte geben? Viele Teilnehmer:innen verneinten dies. Eher brauche es verschiedene Orte, die eigene Identitäten haben und Begegnungen ermöglichen. Genannt wurden Sport oder der ‚Wissensboulevard‘ aus dem Zukunftsbild – also der Bereich vom Ebertplatz bis zu den Universitätsbauten an der Luruper Chaussee, ein Bereich, an dem unterschiedliche Orte verknüpft werden können. Ein wichtiges Thema war der öffentliche Raum: Viele Menschen wünschen sich attraktive Orte zum Verweilen, die kostenlos nutzbar sind und Sitzmöglichkeiten bieten.

Hervorgehoben wurde, dass es schon viele besondere Orte gibt, viele kleine Zentren, ‚kleine Perlen‘, die aber besser miteinander und mit den neu entstehenden Orten verbunden werden müssten. Auch in dieser Gruppe war ein Marktplatz Thema, als Wochenmarkt und Standort für den jetzigen Flohmarkt.



Räumlich wurde er ebenfalls in der Nähe des Ebertplatzes verortet, am Rande des neuen Quartiers. Gesagt wurde in dem Zusammenhang, dass bestehende Orte, wie der Ebertplatz aber auch andere Orte östlich der Luruper Chaussee umgestaltet werden sollten, um höhere Aufenthaltsqualitäten zu erzeugen. Unter anderem wurden Wasserflächen und Springbrunnen angeregt – auch weil es in Bahrenfeld bisher kaum Wasserflächen gibt. Es sollen außerdem verschiedene Treffpunkte und Angebote für Jung und Alt geschaffen werden, die man vielleicht in bestehende Gebäude integrieren kann, sodass diese eine multifunktionale Nutzung bekommen.

Klaus Hoppe (Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft) & Lukas Halemba (Urban Catalyst)

Tisch 4: Grüne Nachbarn

Hier ging es um die ‚Grünen Nachbarn‘ der Science City wie den Volkspark, wichtige grüne Wegenetze und Verbindungen zwischen den einzelnen öffentlichen Räumen.

In der Gruppe sahen viele Teilnehmer:innen den Volkspark vor allem als Ort der Ruhe und Erholung. Die Menschen schätzen die Abwechslung zwischen Wald und Wiesen und auch besondere Orte wie die Waldbühne mit ihrem ‚Amphitheater‘ für Open-Air-Aufführungen. Eine Anregung war es, wieder Reitmöglichkeiten zu schaffen, wie es sie früher einmal gab. „Generell hieß es: Der Volkspark ist ein Juwel. Aber mit Blick auf die Zukunft sollte man den Volkspark besser einfach Volkspark sein lassen, also nicht zu stark verändern, eher behutsam weiterentwickeln, vorhandene Qualitäten stärken und schützen“, fasste Lukas Halemba die Vorstellungen zusammen.

Neue Grünflächen innerhalb des neu zu bauenden Quartiers auf der Trabrennbahn könnten als ‚Bewegungsräume‘ gedacht werden, wo es aktiver zugehen dürfe als im ruhigen Volkspark. Thema war auch der Lise-Meitner-Park. Hier wurde angeregt, die Verbindungen im Bereich des Parkplatzes zu verbessern. Weil das DESY dort sein Betriebsgelände erweitert, sprachen sich einige

Menschen dafür aus, darauf zu achten, dass keine harte Grenze zum Park entsteht. Ein weiteres Thema waren auch Straßenbäume und Straßenräume. Hier gab es Vorschläge, die neuen Straßen und die Luruper Chaussee als Alleen und grüne Verbindungen zu gestalten. Vielleicht könnten Nutzbäume wie Walnussbäume gepflanzt werden und so das Thema ‚essbare Stadt‘ aufgegriffen werden, z.B. in den Wohnquartieren.



2. Science City Werkstatt – 31.08.2021

Wissen, Arbeit, Leben

Nachdem sich die 1. Werkstatt mit den bestehenden und neuen Nachbarschaften beschäftigte, ging es in der 2. Werkstatt um die Frage, was Wissen und Wissenschaft mit Stadtentwicklung zu tun haben und welche Impulse DESY, Universität und andere wissenschaftliche Institutionen und Unternehmen am Standort erzeugen können. Welche neuen Nutzungen und Angebote werden das Areal attraktiver machen und wovon profitiert die Nachbarschaft? Wie können sich die wissenschaftlichen Einrichtungen dem Stadtteil gegenüber öffnen und welche unterschiedlichen aber auch gemeinsamen Interessen haben Wissenschaftler:innen, Studierende sowie neue und altingesessene Bewohner:innen?

Wie auch schon bei der 1. Werkstatt nahmen rund 60 Interessierte an der zweiten Diskussionsveranstaltung in der Tribüne der Trabrennbahn Bahrenfeld teil. Aufgrund der Themenstellung waren diesmal auch viele Studierende sowie DESY- und Universitätsangehörige dabei. Zur fachlichen und thematischen Einstimmung in die spätere Arbeit und Diskussion an den Themenstationen gab es zunächst zwei Impulsvorträge über Innovationen, innovative Standorte und deren Beitrag zur Stadtentwicklung.

**Wissen,
Wissenschaft
und Stadt-
entwicklung**



**SCIENCE
CITY** Hamburg
Bahrenfeld

Dipl.-Ing. Toya Engel (HafenCity Universität,
Fachgebiet Stadtplanung & Regionalentwicklung)

Soziale Innovationen: Plädoyer für eine erweiterte Innovationslandschaft

Laut Toya Engel existieren verschiedene Innovationsarten, zu denen soziale Innovationen ebenso gehören wie technische. Soziale Innovationen werden meist von Einzelpersonen oder Gruppen initiiert und bieten Problemlösungen für gesellschaftliche Herausforderungen. Gemeint sind neue oder veränderte soziale Praktiken, die in ihren Zielen oder Nutzen auf soziale Bedarfe ausgerichtet sind. Sie können in Form einer organisierten Zivilgesellschaft als Genossenschaften oder Vereine als so genannte Fab Labs und Maker Spaces in Erscheinung treten. Nicht-institutionalisierte Formen sind z.B. Crowd Funding, DIY-Werkstätten oder Tauschringe. Auch Förderprogramme und Public Private Partnerships, die beispielsweise neue Formen der Sozialarbeit ermöglichen, sind soziale Innovationen. In Hamburg und anderen Städten gibt es zudem ‚Social Innovation Labs‘, die als Verein oder GmbH organisiert sind. Sie bieten Infrastrukturen für soziale Dienste und bearbeiten Themen wie Bildung, Arbeit oder Inklusion.

Eine Herausforderung für alle sozialen Innovationen und gemeinwohlorientierten Akteur:innen ist die hohe Flächenkonkurrenz in Städten. Hier bietet das Zukunftsprojekt Science City ein ideales Gelegenheitsfenster, die spezifischen Anforderungen der sozialen Innovator:innen frühzeitig zu berücksichti-

gen. Experimentierräume könnten sich in Social Innovation Labs der Science City integrieren und damit auch inhaltlich an die Innovationsstrategie Hamburgs anknüpfen. Die Labs würden Räumlichkeiten und Infrastruktur für einen kostenfreien Coworking beinhalten, um die Startphase zu erleichtern. Anlässe des Austauschs könnten etwa Science Shows sein, die wissenschaftliche Erkenntnisse unterhaltsam vermitteln.

Eine Möglichkeit wäre es auch, die Science City als offenen Prozess über mehrere Reallabore – etwa zu den Themen Energie und Mobilität – mit Elementen der Co-Kreation und des Co-Designs im Sinne einer produktiven Verbindung unterschiedlichster Wissensarten umzusetzen.



Andreas Richter (Behörde für Wirtschaft und Innovation)

Regionale Innovationsstrategie Hamburg und Chancen für Wissen und Arbeit

Andreas Richter wies darauf hin, dass auch in der kürzlich vom Hamburger Senat beschlossenen ‚Regionalen Innovationsstrategie‘ der Innovationsbegriff um die soziale Perspektive erweitert und damit der Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt wurde. Zu den strategischen Handlungsfeldern gehört nach Richters Worten die Orientierung am gesellschaftlichen Nutzen und gleichzeitig das Bemühen um Leuchttürme wie die Science City - auch als internationales Schaufenster für Hamburgs Innovationsstärke.

Die heutige Innovationsperspektive der Science City ist das Ergebnis einer längeren Entstehungsgeschichte. Schon 2015 gab es ein gesamtstädtisches Innovationspark-Konzept mit mehreren Entwicklungsklustern u.a. in Bergedorf, Harburg und Finkenwerder mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten wie Windkraft oder Aviation. Für Altona sahen die Planungen ein Technologiezentrum am Vorhornweg vor, mit dem DESY und seinen Forschungsschwerpunkten im Zentrum. Diese konzeptionellen Vorüberlegungen gehen nun in die größere und zusammenhängender gedachte Gesamtentwicklung der Science City ein.



Erste Maßnahmen des neuen integrierten Konzepts sind bereits umgesetzt, darunter die ‚Start-Up Labs‘ an der Luruper Chaussee. Schon 2022 soll das techHub im Innovationspark Altona fertig gestellt sein und sich nicht nur an Startups und wachsende Hightech-Unternehmen richten, sondern auch ein Fab Lab integrieren. Damit wird das techHub eine wichtige Integrationsfunktion im Rahmen der Science City-Entwicklung einnehmen. Das Fab Lab soll als offene Werkstatt allen Bürger:innen zur Verfügung stehen und so den Austausch mit den Menschen vor Ort ermöglichen und letztendlich soziale und kulturelle Innovationen befördern.

Rückfragen von Bürger:innen

Zur Innovationsstrategie und den Plänen für die Science City gab es einige direkte Rückfragen der Bürger:innen. So wollte eine Person wissen, was es mit dem techHub auf sich habe. Andreas Richter erklärte, dass es sich dabei um zwei Gebäude handele, in denen Startups und Unternehmen beispielsweise Büros und Labore mit Reinräumen für kurze Zeit anmieten können, um projektweise an Wirkstoffen zu forschen, statt selbst teure Infrastruktur zu errichten. Ein Fab Lab in einem der Gebäude biete Privatleuten und kleinen Unternehmen beispielsweise 3D-Drucker und andere computergesteuerte Maschinen, um verschiedenen Materialien verarbeiten und eigene Projekte realisieren zu können oder neue Technologien auszuprobieren. „Wir werden im techHub oder anderswo auch Platz für Innovationen aus anderen Bereichen haben, etwa für Social Entrepreneure.“

Kritische Rückfragen und Kommentare gab es von mehreren Diskussionsteilnehmern:innen zu den bisherigen Planungen am Standort mit techHub und der DESY Innovation Factory II. Es dürfe dort keine „zweite City Nord“ entstehen, ein „monofunktionales Gebiet“ ohne Wohnen und soziale Infrastruktur. Der bereits erstellte Bebauungsplan sehe aber genau dies vor. Diese Planung passe nicht mehr in die heutige Zeit, es brauche „einen anderen Städtebau“. Andreas Richter stimmte inhaltlich zu. „Sie haben Recht. Es darf keine zweite City Nord geben.“ Er gab aber zu bedenken, dass es bei den genannten Beispielen nur um zwei Gebäude gehe. An der weiteren Planung werde gearbeitet. Auf Nachfrage ergänzte

Richter: „Der ursprüngliche Innovationspark-Gedanke ist weiterentwickelt worden und wird noch weiterentwickelt. Wir denken nun im größeren Zusammenhang eben einer Science City und sind mit allen Beteiligten dazu im engen Austausch. In diesem Rahmen ist ein vernetztes und gemischtes Quartier mit vielfältigen Wohnangeboten, Wissenschaftseinrichtungen, öffentlichen Nutzungen und Treffpunkten vorgesehen.“



Diskussion an den Thementischen

Anschließend brachten die Teilnehmer:innen an vier Stationen ihre Ideen zu verschiedenen Teilaspekten des Themas ‚Wissen, Arbeit und Leben in der Science City‘ ein. Dabei ging es insbesondere um gemischte Quartiere, neue Arbeitswelten und die Frage, wie sich Wissenschaftsstandorte oder wissensbasierte Unternehmen und der umgebende Stadtteil gegenseitig Impulse verleihen können. Alle Teilnehmer:innen wechselten entsprechend ihrer Interessen zwischen den Stationen (bzw. Tischen) und diskutierten so unterschiedliche Fragestellungen. Alle Diskussionen wurden moderiert und von einem oder einer Vertreter:in aus Politik und Verwaltung als ‚Tischpat:in‘ fachkundig begleitet. Die gesammelten Anmerkungen wurden anschließend ausgewertet, um gemeinsam mit den Ergebnissen der Online-Beteiligung sowie der Kinder- und Jugendworkshops in den weiteren Planungsprozess einzufließen (siehe Seite 56).

60 Bürgerinnen und Bürger an vier Stationen



Sabine Estorff (Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke) & Thérèse Jakoubek (Urban Catalyst)

Tisch 1: Gemischte Quartiere

Hier ging es um die neuen ‚Quartiere am Volkspark‘ und die Frage, wie die Schnittstellen von Wissenschaft und Wohnen, von Hörsälen und anderen Nutzungen aussehen können. Welche Wohnformen können hier entstehen und welche darüber hinausgehenden Nutzungen sollte es geben.

Sabine Estorff fasste die Diskussionen am Tisch folgendermaßen zusammen: Neben urbanen und lebendigen Wohnquartieren wünschen sich viele Menschen für die Science City gemischte Quartiere mit Wohnungen, Gewerbe, Einzelhandel, Gastronomie und sozialer Infrastruktur. Die erhoffte feinkörnige Mischung bezog sich dabei aber nicht nur auf das Gesamtquartier, sondern auch auf einzelne Gebäude. Es könnten beispielsweise studentisches Wohnen gemeinsam mit Jugendwohnen und Coworking Spaces im Erdgeschoss zusammen in einem Gebäude gedacht werden. Dort könnten dann Anwohner:innen mit kleinen Wohnungen mobil arbeiten und müssten nicht täglich zur Arbeit pendeln. Auch Schüler:innen und Studierende hätten dort die Möglichkeit, zu arbeiten oder zu lernen. Ein wichtiges Thema waren gemeinsame Orte – sowohl drinnen als auch im Freien. „Etwa freie verfügbare Flächen für Initiativen aus der Nachbarschaft. Eine Fläche, in der

sich die Nachbarschaft treffen und selbst organisieren kann, ihr eigenes Reallabor gründen und in selbstverwalteter Form eigene Ideen und Inhalte umsetzen kann. Das wäre ein Social Lab als Antwort auf das Fab Lab“, so Sabine Estorff. Dabei gehe es auch darum, das vorhandene Wissen vor Ort auch für die Menschen im Stadtteil zu nutzen.

Gewünscht haben sich viele Leute außerdem einen Marktplatz für Flohmarkt und Feste, an dem auch die Wissenschaft einen Platz hätte. So wie sich DESY und Universität bei der ‚Langen Nacht des Wissens‘ in ihren Laboren oder Einrichtungen präsentieren, könnten Wissenschaftler:innen auf öffentlichen Plätzen gemeinsam mit Schüler:innen experimentieren oder Forschung spielerisch erfahrbar machen. Dazu brauche es geeignete, gut auffindbare Orte. Angeregt wurde außerdem eine Stadteilkantine nicht nur für Studierende, sondern für die Allgemeinheit und die gemeinsame Nutzung des Hörsaalzentrums für alle, eventuell mit einem nichtkommerziellen Café als Verweilort drinnen und draußen.



Jan de Wolff (Universität Hamburg) & Klaus Overmeyer (Urban Catalyst)

Tisch 2: Wissen findet Stadt

Wo findet Wissen eigentlich statt? Welche Rolle spielen DESY und Universität für die Stadtentwicklung? Wie können diese Institutionen einen Mehrwert für die Nachbarschaft erzeugen, welche Angebote schaffen sie heute schon und wie können sie sich stärker öffnen?

Die Diskussion zeigte: Das DESY ist zwar präsent in den Köpfen, bleibt aber Terra Incognita. ‚Was muss passieren‘, fragte Klaus Overmeyer, ‚damit die Wissenschaft stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt und besser verzahnt wird mit dem Stadtteil und seiner Bewohnerschaft?‘ Drei Punkte wurden in der Diskussion herausgearbeitet: 1. Räumliche Zugänglichkeit. 2. Wissenschaft muss erlebbar sein. 3. Gemeinschaftliche Angebote. Aktuell ist der Eingang Notkestraße wichtigster Zugang zum DESY. In Zukunft aber, wenn das Quartier fertig ist, werde an der Luruper Chaussee eine Querung vom ‚Campus Ost‘ zum ‚Campus West‘ und ein neuer Hauptzugang entstehen. Denkt man diese Linie weiter über das neue DESY-Besucherzentrum bis zum Lise-Meitner-Park, könnte sich dort ein ‚Kleiner Wissensboulevard‘ entwickeln, der den ‚Großen Wissensboulevard‘ (Luruper Chaussee) ergänzt. Dem Ebertplatz käme dann eine Scharnierfunktion zu. Er markiert den Eingang in das Quartier.

Es ging am Tisch auch um die Frage, wo Öffentlichkeit entsteht. Wo sind zukünftig die Laufachsen und welche Bereiche müssen geschützt sein? Entlang der Hauptverbindungen brauche es Orte, wo sich Menschen treffen – etwa ein ‚Learning Center‘ für Studierende. In einer DESY Innovation Factory sollten auch temporär Räume angemietet werden können und ein Social Lab integriert werden. Ein solcher Ort könnte ebenso zu einem Anlaufpunkt werden, wie das neue DESY-Besucherzentrum.

Nach Meinung der Diskutant:innen sollten zusätzliche Angebote wie eine Mensa für alle geschaffen werden. Es brauche Orte für alle, wie den angedachten ‚Campus Ost‘: Dort könnten Kultureinrichtungen entstehen. Es muss jedoch gut überlegt werden, wo solche Angebote jenseits von Wissenschaft und Wohnen platziert werden. Sie stellen eine große Chance dar, damit die Science City zu einem Lebensort wird. Derzeit pendeln viele Beschäftigte und Wissenschaftler:innen von weit her. Künftig können sie hier auch wohnen, zusammen mit Studierenden und der bestehenden Nachbarschaft.

Andreas Richter (Behörde für Wirtschaft und Innovation) & Lukas Halemba (Urban Catalyst)

Tisch 3: Wissenschaft und Unternehmen

An diesem Tisch ging es vor allem um Unternehmen und gewerbliche Standorte in der Science City. In der Diskussion wurde die Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft beleuchtet – aber auch die Frage, inwieweit verschiedene Innovationsarten bei der Entwicklung des Stadtteils Impulse geben können.

Auch diese Gruppe hat in der Diskussion vor allem auf das DESY und die Universität geschaut, den derzeitigen wissenschaftlichen Treibern der Science City. Was dort an Neuem entsteht, befeuert Innovationen, die auf lange Sicht ihren Weg in den Markt finden können und für Unternehmen interessant sind. Entlang dieser Innovationskette können Startups entstehen und die DESY-Innovation Factory errichtet werden. „Dieser Prozess muss begleitet werden, das muss organisiert werden“, so Andreas Richter. „Genau das passiert in der DESY-Innovation Factory und im Innovationspark. Wissenschaftler:innen, die nicht wissen, wie man ein Unternehmen gründet, werden an die Hand genommen.“ Dabei gehe es vor allem um Life Sciences, Materialwissenschaften und Quantencomputing, wie Richter erklärte.

Das Thema Durchlässigkeit war in der Gruppe ein wichtiges Thema: Wissenschaft müsse sich öffnen und erfahrbar machen – in doppelter Hinsicht: Einerseits sollte gerade das DESY wie bisher weiterhin Führungen anbieten aber auch vermehrt Schüler:innen-Labore organisieren und zusätzlich aktiv auf Schulen zugehen, um sie bei der Entwicklung und Planung von Bildungsangeboten einzubeziehen. Andererseits müsse auch das Gelände selbst offener und durchlässiger für die Menschen werden.

Am Tisch haben die Bürger:innen auch über soziale Innovationen und ‚Social Labs‘ geredet. Beides könnte zu Themen für die gesamte Science City werden. Da sind nach Richters Worten „verschiedene Orte vorstellbar“ – etwa in den Quartieren am Volkspark, auf dem Campus West oder anderswo. Ein Thema war außerdem, wie man es schaffen könne, den erweiterten Innovationsbegriff in die Science City zu bekommen. Das DESY forscht in Richtung Materialwissenschaften und nicht im Bereich Sozialwissenschaften. Trotzdem sollten auch in der Science City soziale Innovationen stattfinden und für den Stadtteil insgesamt befruchtend wirken. Klar wurde aber, dass es hierfür spezielle Partner:innen brauche und ein solcher Ansatz gut organisiert werden müsse.

Rouven Wagner & Holger Djürken-Karnatz
(beide Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen)

Tisch 4: Neue Arbeitswelten

Obwohl sich die Arbeitswelten verändern, werden (Natur-)Wissenschaftler:innen auch weiterhin in Laboren und Instituten arbeiten. Mobiles Arbeiten und die Bedeutung von öffentlichen Räumen, Familienleben und die Integration von Kindergärten in die Wissenschaftslandschaft werden weiter zunehmend eine große Rolle spielen. Worauf ist dabei zu achten?

Diese Gruppe beschäftigte sich zunächst mit der Frage, was ‚Neue Arbeitswelten‘ bedeuten. Was heißt Arbeitswelt und welche Arbeitsplätze wird es hier geben? Die Begriffe umfassen nicht nur Wissenschaftler:innen, sondern auch Servicekräfte und alles was in einem durchmischten Stadtteil dazu gehört. Insofern ist der Vernetzungsgedanke zentral: Sowohl Homeoffice als auch andere Möglichkeiten des Arbeitens, wie Coworking, machen die Grenzen von Arbeits- und Lebenswelten fließender und bedürfen einer stärkeren Verzahnung. „Das könnte sich im Städtebau wiederfinden aber auch in den einzelnen Gebäuden, wo es verschiedene Nutzungen nah beieinander geben könnte“, resümierte Rouven Wagner die Vorschläge. Das gleiche gilt beim Thema Wohnen: Es sollte verschiedene Wohnformen für unterschiedliche Zielgruppen geben. Eine Vernetzung der verschiedenen Nutzungen und eine Niedrigschwelligkeit ist wünschenswert,

etwa über Begegnungsräume in Erdgeschossen und im öffentlichen Raum. Sport und Gesundheit waren in dem Zusammenhang wichtige Themen: Bewegungsangebote sollten nicht nur als getrennte abgelegene Orte mit Sportplätzen entstehen, sondern mitten im Areal mit den Arbeits- und Wohnwelten gemischt werden.

Und so wie es gefördertes Wohnen gibt, könnte es geförderte Arbeitsplätze geben: Offene nutzbare Arbeitsflächen als Möglichkeitsräume, in denen nicht alles vorprogrammiert ist, wo Flächen und Nutzungen nach und nach entstehen. Gewünscht wurde eine Offenheit, die Veränderungen zulässt und bei der die Menschen mitüberlegen und im Rahmen niedrigschwelliger Beteiligungsangebote mitgestalten können.



3. Science City Werkstatt – 02.09.2021

Science City erreichen und vernetzen

Nachdem sich die 1. Werkstatt mit den bestehenden und neuen Nachbarschaften beschäftigte und die 2. Werkstatt mit der Frage, was Wissensorte wie DESY und Universität mit Stadtentwicklung zu tun haben, ging es in der 3. Werkstatt um das Thema Mobilität. Wie kann die Science City erreicht und vernetzt werden? „Mobilität ist ein emotionales Thema. Alle haben dazu eine Meinung“, sagte Moderator Klaus Overmeyer (Urban Catalyst) zu Beginn. Bei der Frage an das Publikum, wer mit welchem Verkehrsmittel zur Veranstaltung in Bahrenfeld gekommen sei, hoben rund zwei Drittel der 60 Bürger:innen bei „zu Fuß“ oder „per Fahrrad“ die Hand. Ein Drittel war mit dem Bus oder dem eigenen Auto gekommen. Scherzhaftes Urteil von Klaus Overmeyer: „Hier haben wir die Mobilitätswende schon erreicht!“ Aber natürlich interessiert die Planung zu diesem frühen Zeitpunkt besonders Anwohner:innen aus der näheren Umgebung.

Wie schon bei den beiden vorangegangenen Werkstätten führten auch zur dritten Veranstaltung zwei kurze Vorträge von Fachleuten in die Thematik ein. Diese beleuchteten das jeweilige Werkstatt-Thema von verschiedenen Seiten und gaben Anregungen für die spätere Diskussion der teilnehmenden Bürger:innen. Diesmal ging es um Verkehr, Mobilitätsverhalten und Vernetzung.

**Mobilität
ist ein
emotionales
Thema**



Dr. Philine Gaffron (TU Hamburg-Harburg,
Institut für Verkehrsplanung und Logistik)

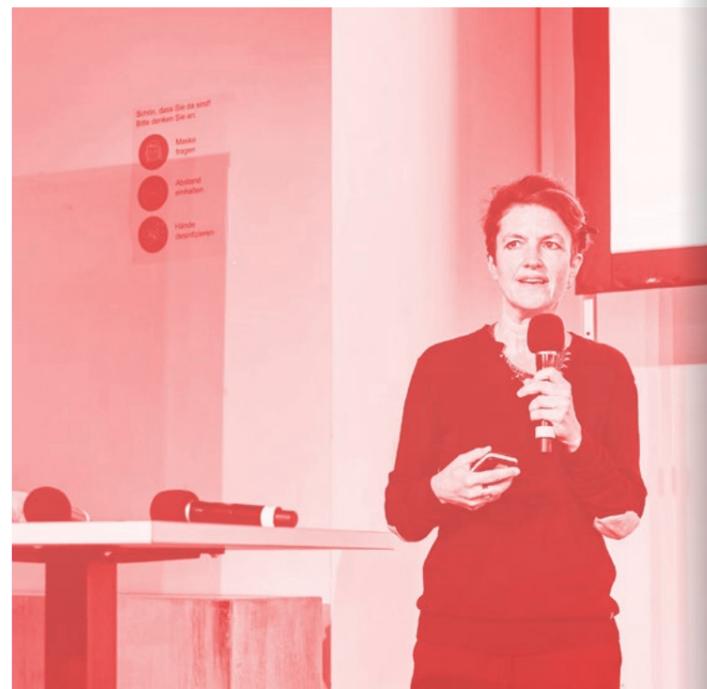
Verkehr neu denken

„Klimaschutz hat Verfassungsrang,“ so Dr. Philine Gaffron. Das Bundesverfassungsgericht hat im Frühjahr 2021 geurteilt, dass Deutschland seine Klimaschutzziele nachbessern und u.a. bis 2030 65% weniger klimaschädliche Gase emittieren muss als 1990. Alle gesellschaftlichen Bereiche – ob Privathaushalte, Industrie, Landwirtschaft, Energiewirtschaft oder Verkehr – müssen daran mitwirken, so Gaffron. Die Diskussionen, ob sich bestimmte Maßnahmen überhaupt „lohnen“, weil sie doch nur ein paar Millionen Tonnen Treibhausgase einsparen, kann sich das Land nicht mehr leisten. Es kommt auf uns alle an.

Leider klaffen Umweltbewusstsein und Handeln bei den meisten Menschen auseinander. Nachweislich ist die Mehrzahl der Menschen in Deutschland für Veränderungen – aber nicht zu dem Preis, selbst etwas zu verändern. Das hat viele Gründe. Zum einen ist Mobilität Gewohnheitssache, zum anderen bevorzugt die gebaute Realität das Auto. Und auch wenn in der Science City ein neuer Stadtteil die Möglichkeit bietet, eine andere Realität zu bauen, muss sich diese in die Umgebung einfügen. Immens wichtig ist die gute Anbindung des Quartiers jenseits des motorisierten Individualverkehrs. Ein dicht getakteter ÖPNV mit vielen Optionen bis hin zu einer neuen S-Bahn wäre wünschenswert. Wenn das nicht umsetzbar ist, sind Schnellbusse auf

eigenen Busspuren eine Alternative. Ohnehin muss der Straßenraum umverteilt werden, nicht nur für Busse, sondern auch für den Radverkehr.

Beim Stichwort ‚Vernetzen‘ verwies Dr. Gaffron auf die Idee von Quartiersgaragen, die man seit den 1990ern kenne und die heute als ‚Mobility Hubs‘ angelegt werden könnten – und in denen das Parken am Quartiersrand gebündelt werde. Neben Parkraum können diese Servicestationen viele weitere Angebote vorhalten. Etwa Ladestationen für E-Mobility, Car-Sharing, eine Fahrradreparaturwerkstatt, der Verleih von Fahrrad-Anhängern aber auch eine Paketannahmestelle, Quartiersmanagement oder ein Coworking Space.



Klaus Hoppe (Behörde für Umwelt, Klima, Energie
und Agrarwirtschaft)

Grünes Netz Hamburg

Schon seit über 100 Jahren folgt Hamburg der 1919 von Fritz Schumacher entwickelten Grundidee grüner Landschaftsachsen, die seit den 1980ern zum ‚Grünen Netz‘ weiterentwickelt wurde, so Klaus Hoppe. Das beinhaltet 12 Landschaftsachsen mit großen Parks wie den Volkspark, den Stadtpark oder den Inselepark und viele kleinere Parks. Dazu gehören auch zwei Grüne Ringe: der innere Ring auf den Wallanlagen und der äußere ‚2. Grüne Ring‘. Dieser verläuft auf 100 Kilometern Länge etwa im Abstand von acht Kilometern einmal rund um die Innenstadt.

Diese grünen Verbindungen zwischen Stadt und Land sind wichtig für die Natur, die Biodiversität und das Stadtklima. Seit 2019 hat Hamburg zu dessen Erhalt daher auch einen ‚Vertrag für Hamburgs Stadtgrün‘: Wegfallendes Stadtgrün innerhalb des äußeren Rings muss demnach grundsätzlich kompensiert werden. Gleichzeitig soll die Durchgängigkeit des Rings erhalten bleiben, weshalb zum Beispiel im Zuge der PETRA IV-Bauarbeiten auf die Wiederherstellung der Grünflächen geachtet wird. Der Volkspark-Rand verändert sich außerdem durch die Bebauung der Trabrennbahn. Mehr Menschen werden dort wohnen und den Volkspark nutzen. Klaus Hoppe: „Wir überlegen: Wie kann der Park den Erholungsbedürfnissen von mehr Menschen gerecht werden?“



An anderer Stelle wird das Grüne Netz ausgebaut, etwa auf dem Deckel der A7: Die graue Infrastruktur wird dort durch eine grüne Infrastruktur überlagert. Der Deckel schließt zudem eine Lücke in der ‚Landschaftsachse Volkspark‘, die unter anderem Pflanzen und Blumen mit dem Volkspark verbindet und dann weiter in die Feldmark geht. Unweit von Volkspark und Autobahndeckel gibt es zudem mehrere Friedhöfe, die künftig aus der Nutzung genommen werden. In diesem Zusammenhang wird überlegt, wie diese geöffnet und für Freizeit- und Erholungsbedürfnisse zur Verfügung gestellt werden können.

Rückfragen von Bürger:innen

An beide Vortragenden gab es im Anschluss ebenso Rückfragen wie an die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH. Dabei ging es einerseits um Verständnisfragen, andererseits auch um kritische Anmerkungen und fachliche Diskussionen, wie sie später an den Themenstationen vertieft wurden. Eine Bürgerin wollte wissen, wann, was gebaut wird. Die vorgestellten Planungen waren ihr zu vage. Melanie Parr, Projektleiterin bei der Science City Hamburg GmbH sagte, dass die ersten neuen Wissenschaftsgebäude auf dem DESY-Gelände und am Uni-Standort an der Luruper Chaussee bereits im Bau sind und in 2-3 Jahren in Betrieb gehen sollen. „Auf der Trabrennbahn kann voraussichtlich 2025 mit dem Bau von Wohngebäuden und Wissenschaftsgebäuden begonnen werden. Ab 2027 könnten die ersten Menschen dort einziehen“, so Melanie Parr. Für den geplanten Neubau der S-Bahnlinie S32 zeigt die Machbarkeitsstudie von 2019 einen Verlauf der S-Bahn von der Holstenstraße bis zum Osdorfer Born mit zwei Stationen im Bereich der Science City. Die damals öffentlich genannte Inbetriebnahme Mitte der 2030er Jahre ist aber derzeit offen.

Ein Bürger fragte: „Welche Rolle spielt das DESY?“ Deren Gelände käme ihm wie ein „Fremdkörper“ vor. „DESY ist ein Mit-Motor der Gesamtentwicklung“, versicherte Melanie Parr. „DESY befindet sich in einem Spannungsfeld: Einerseits ist das ein Betriebsgelände. Andererseits will sich DESY stärker öffnen. Wir sind gemeinsam dabei, auszuloten, wo man Achsen schaffen kann, um das Areal

durchqueren zu können. Da auf dem Gelände zwar ungefährliche, aber schwach strahlende Materialien gelagert werden, müssen, sobald der Zaun an bestimmten Stellen geöffnet wird, einzelne Gebäude besser gesichert und neue Wege geschaffen werden. Das ist nicht einfach und sicherlich wird nicht jeder Bereich, jede Halle für alle betretbar sein. Vielmehr ist das ein langfristiger und aufwändiger Prozess, der aber schon eingeläutet wurde.“



Eine Bürgerin bemängelte den starken gewerblichen Verkehr auf der Luruper Chaussee und anderen Hauptstraßen und erkundigte sich nach Lösungsmöglichkeiten. Philine Gaffron wies darauf hin, dass Gewerbe sehr unterschiedliche Bereiche umfasst. „Kleine Handwerksbetriebe wie Tischlereien nutzen zunehmend Elektrofahrzeuge und Lastenfahrräder. Für Paketlieferdienste sollte bei der Straßenraumumverteilung darauf geachtet werden, dass Be- und Entladezonen zuverlässig nutzbar und vielleicht auch buchbar sind, damit sie nicht in zweiter Reihe parken. Auch Pakete können teilweise mit Lastenfahrrädern oder mit E-Transportern ausgeliefert werden. Eine andere Lösung wäre die Umorganisation der Lieferdienste auf 'White Label', so dass Pakete verschiedener Lieferdienste für ein bestimmtes Gebiet gebündelt und gemeinsam ausgeliefert werden.“ Ein Bürger fragte die Expertin, ob sie Flugdrohnen für sinnvoll halte. Dazu äußerte sich Gaffron zurückhaltend: „Es gibt sicher Anwendungsmöglichkeiten und sinnvolle Nischen, etwa bei Organtransplantationen.“

Von Klaus Hoppe wollte eine Bürgerin wissen, wieso er den Volkspark „untergenutzt“ genannt hatte, ihr käme er durchaus gut besucht vor. „Im Vergleich zu früher oder auch im Vergleich zum Stadtpark wird der Volkspark sehr viel weniger genutzt“, so Hoppe. „Es gab dort früher ein großes Schwimmbad. Heute ist der Park zudem durch Autobahn und Gewerbegebiete von einem großen



Teil der Stadt abgeschnitten und dadurch weniger zugänglich. Das ist natürlich auch eine Qualität. Aber in einer Großstadt muss ein Volkspark auch Nutzungen für die Erholung der Bevölkerung aufnehmen können.“

Eine weitere Bürgerin fragte, ob das ‚Tabu‘ für eine Bebauung innerhalb des Grünen Rings „auch für andere Bereiche der Stadt gilt, etwa entlang der Magistralen?“ Klaus Hoppe verneinte: „Die Verpflichtung aus dem Vertrag gilt nur für den Grünen Ring.“ Überdies schaffe die Stadt aber bei großen Entwicklungen wie der Mitte Altona auch viele neue Grünflächen und halte sich an das Naturschutzrecht. Bauliche Entwicklungen an den Magistralen seien im Übrigen von hohem öffentlichen Interesse, da dortige Flächen sehr häufig besser genutzt werden könnten. „Aus freiraumplanerischer Sicht ist es sinnvoll, dort zu bauen.“



Diskussion an den Thementischen

Nach dem fachlichen Input konnten die 60 Bürger:innen an vier Stationen ihre Ideen zu verschiedenen Teilaspekten des Themas Mobilität in der Science City einbringen. Dabei ging es insbesondere um die Anbindung der Science City, die innere Erschließung der Quartiere und um öffentliche Räume. Alle Teilnehmer:innen hatten die Möglichkeit, entsprechend ihrer eigenen Interessen zwischen den Stationen zu wechseln und so unterschiedliche Fragestellungen zu diskutieren. Alle Diskussionen wurden moderiert und von einem oder einer Vertreter:in aus Politik und Verwaltung als ‚Tischpat:in‘ fachkundig begleitet. Die Ideen und Anregungen der Bürger:innen wurden anschließend ausgewertet, um gemeinsam mit den Ergebnissen der Online-Beteiligung sowie der Kinder- und Jugendworkshops in den weiteren Planungsprozess einzufließen (siehe Seite 56).

**Science City
erreichen und
vernetzen**



Rouven Wagner (Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen) & Klaus Overmeyer (Urban Catalyst)

Tisch 1: Science City Boulevard

Hier ging es um die Umgestaltung der Luruper Chaussee zu einem ‚Wissensboulevard‘. Wie kann die derzeitige Ausfallstraße im Bereich der Trabrennbahn neu organisiert werden, um ihre trennende Wirkung zu verringern?

Den Ebertplatz hatten die Teilnehmer:innen als wichtigen Ankunftspunkt ausgemacht. Wegen der nördlich anschließenden Gewerbebau-Riegel wirkt der Bereich heute noch etwas unbelebt.

Unter dem Begriff ‚Science City Boulevard‘ oder ‚Wissensboulevard‘ konnten sich zunächst nur wenige etwas vorstellen. Gefragt nach ihren Assoziationen zum Wort ‚Boulevard‘ kamen dann Begriffe wie Allee-bäume, Geschäfte, Cafés, buntes Treiben, Erlebnisraum und Nebeneinander von Autos, Radfahrer:innen und Fußgänger:innen sowie Aufenthaltsqualität trotz Lärm. Die Menschen sitzen draußen oder queren die Straße. So kam die Gruppe darauf, die Straße in Abschnitten zu denken und die jeweilige Identität stärker herauszuarbeiten: Grüne Abschnitte, Bereiche mit Gastronomie und andere Bereiche, die eher gewerblich geprägt sind. Der ‚Wissensboulevard‘ könnte zunächst nur als erster Abschnitt vom Ebertplatz hin zur neuen Querung zwischen dem geplanten ‚Campus West‘

und den Quartieren am Volkspark umgesetzt werden. Dort könnte eine S-Bahnstation entstehen, die ohnehin verschiedene Funktionen wie Gastronomie und Geschäfte nach sich zieht. Auch eine Fläche für den von vielen gewünschten Flohmarkt wäre hier vorstellbar. Auf dieser Teilstrecke von rund 100 Metern könnten neue Gebäude und Alleebäume einen ‚Boulevard‘ säumen, die Straße könnte umgestaltet, die Fahrbahnen verringert und die Geschwindigkeit reduziert werden. Eventuell wären auch Sportmöglichkeiten wie ein Basketball-Feld denkbar.

Neben diesem ‚Großen Boulevard‘ sprach die Gruppe auch über einen ‚Kleinen Boulevard‘, der eher für Fuß- und Radverkehr gedacht ist und das neue Quartier mit dem Campus West und dem Lise-Meitner-Park verbindet. An diesem ‚Kleinen Boulevard‘ sollte es ebenfalls Anlässe geben, die Menschen dazu motivieren, durch die Science City zu laufen – beispielsweise ein Learning Center oder eine Fahrradwerkstatt.



Melanie Parr (Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH) & Tomma Groth (Urban Catalyst)

Tisch 2: Science City zu Fuß und mit dem Rad

Thema war die künftige Situation für Radfahrer:innen und Fußgänger:innen in der Science City. Wie sollte zukunfts-fähige Mobilität in den innovativen neuen Quartieren aussehen und wie können die bestehenden Nachbarschaften davon profitieren?

Viele ortskundige Bürger:innen teilten ihre Erfahrungen mit der Rad- und Fußwegesituation rund um den Volkspark. Es kam ein breites Spektrum an unterschiedlichen Vorschlägen, wo man schneller oder schöner fahren könnte, wie sich die Situation für Fußgänger:innen verbessern und Konflikte zwischen Radfahrer:innen und Fußgänger:innen vermeiden ließen. Vorgeschlagen wurden etwa zwei Hauptachsen durch den Volkspark, auf denen der Radverkehr gebündelt verläuft und so die anderen Parkbereiche ‚fahrradarm‘ bleiben. Der im ‚Zukunftsbild‘ eingezeichnete ‚Loop‘ rund um den Park spielte dabei kaum eine Rolle.

Einige Menschen kritisierten, dass in den Stadtteilen Bahrenfeld und Lurup zu häufig neue Radwege oder Schutzstreifen direkt an Hauptstraßen wie der Luruper Chaussee angelegt würden. Diese seien zwar meist für schnelles Vorankommen gut – aber wegen des starken Autoverkehrs nicht angenehm

zu fahren. Stattdessen oder zusätzlich sollten auch schöne Radstrecken in kleineren Nebenstraßen angelegt werden.

Generell wurde appelliert, die verschiedenen Mobilitätsangebote gut zu verknüpfen und beispielsweise an den Parkeingängen und wichtigen ÖPNV-Stationen Fahrradständer, Leihangebote und ein Fahrradparkhaus einzuplanen oder auch die Möglichkeit anzubieten, Fahrräder mit in den Bus zu nehmen. Am Volkspark sollte es zudem eine Stadtrastation geben.



Stephan Landgraf (Bezirksamt Altona) &
Kira Seyboth (Urban Catalyst)

Tisch 3: Grüne Netze

Welche Bedeutung haben Grünflächen und Grünverbindungen für die Menschen in Bahrenfeld und Lurup? Welche Rolle spielt das grüne Netz und wo müssen Verbindungen gestärkt werden? Um diese Fragen ging es an Tisch 3.

Für die grünen Netze ist der Volkspark das Zentrum. Größere Bedeutung haben auch der Lise-Meitner-Park und der 2. Grüne Ring, der über beide Parks und die S-Bahn-Station Stellingen Richtung Innenstadt zieht. Hinzu kommt die Landschaftsachse nach Schenefeld. Künftig werden auch die Friedhöfe im Gebiet und der begrünte Deckel wichtige Rollen spielen. Über den Deckel soll u.a. eine schnelle Fahrradwegeverbindung entlang des Holstenkamps in Richtung Innenstadt verlaufen.

Viele Teilnehmer:innen sagten, dass sie den Volkspark als naturnahen Raum wahrnehmen, als Gebiet für ruhige Naturerholung. Laute Aktivitäten seien eher unerwünscht. Gleichzeitig wurden Verbesserungen der Eingangssituationen angeregt. Derzeit kommt man vom geplanten Innovationspark am Vorhornweg nicht auf den Friedhof Altona, der sich dem Volkspark anschließt und einen Übergang zur Landschaftsachse darstellt.



Hier sollte es künftig Wegverbindungen geben. Auch Querungen an der Luruper Chaussee bzw. deren nördlicher Fortsetzung, der Luruper Hauptstraße wurden vermisst. Die Fußgängerüberwege an der Kreuzung mit der Stadionstraße und 500 Meter nördlich am Tannenbergrain reichten nicht aus. Auch das DESY-Gelände sollte, wo immer möglich, geöffnet werden.

Die neuen gemischten Quartiere auf der Trabrennbahn und am A7-Deckel sollen nach Meinung der Bürger:innen einen eher grünen Charakter bekommen. Als Übergang zum Volkspark könnten sie gartenstadtartig angelegt werden mit viel Grün auch an den Straßen und mit unversiegelten Flächen.

Dr. Gesa Matthes (Behörde für Verkehr und Mobilitätswende) & Lukas Halemba (Urban Catalyst)

Tisch 4: Science City Mobil

Themen waren hier die besonderen Herausforderungen eines von Verkehr und Ausfallstraßen geprägten Gebiets, das zukünftig eine stärkere Nutzungsvielfalt aufweisen wird. Welche Orte und Angebote sind aktuell für die Erreichbarkeit wichtig – und welche kommen in Zukunft dazu?

Viele mitdiskutierende Bürger:innen bemerkten, dass das Gebiet der künftigen Science City derzeit noch „Durchfahrtland“ sei – mit massivem Autoverkehr auf der Luruper Chaussee und einer auf den Transit ausgelegten Bebauung. Die Gruppe versuchte, wichtige Ankunftsorte zu identifizieren und kam auf den Kreisverkehr Ebertplatz, der mit seinen drei kreuzenden Straßen, der Bushaltestelle, Kiosken und einfachen Läden heute schon eine gewisse Urbanität aufweist, dessen Aufenthaltsqualität indes deutlich gestärkt werden könnte. Der Ebertplatz wurde zwar erst kürzlich umgebaut, aber einige Gruppenteilnehmer:innen wünschten sich eine erneute Umgestaltung, die diesmal nicht nur dem Verkehrsfluss dient. Die Bedeutung des Platzes werde durch die Gesamtentwicklung Science City noch zunehmen.

Ein weiterer Ankunftsort ist mit der nördlich gelegenen Kreuzung Luruper Hauptstraße und Rugenbarg/Elbgaustraße (Ring 3) mit

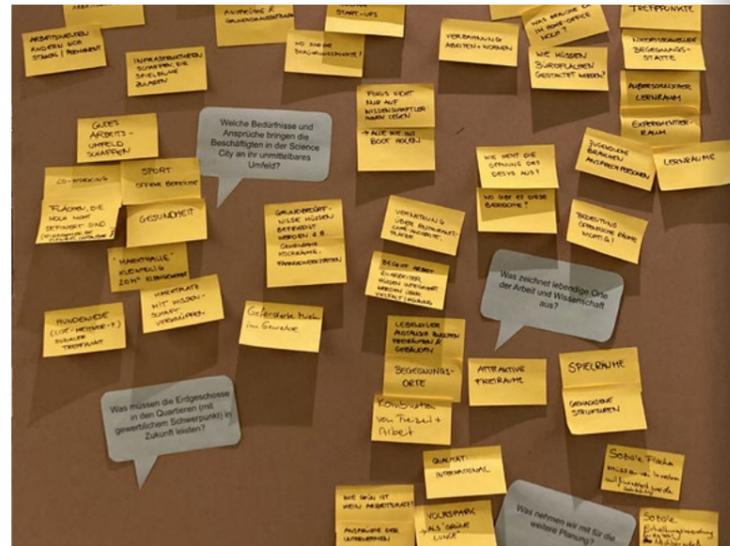
Drive-In-Restaurant, Autohäusern und Tankstellen ein sehr stark auf Autos ausgerichteter Knotenpunkt am entstehenden Innovationspark Altona. Zwischen dieser Kreuzung und dem Ebertplatz liegt die Einmündung der Stadionstraße in die Luruper Chaussee, mit den schon fertig gestellten Startup-Labs. Auch für diesen Bereich wird zukünftig mit einer stärkeren Wahrnehmung als Eingang zum Volkspark und zum neuen Quartier zu rechnen sein.

Das Thema ‚Parken‘ war ein weiterer zentraler Punkt in der Gruppe. Dabei ging es um die Fragen, wie organisiert man ruhenden Verkehr in einem autoarmen Quartier so, dass nicht alle in den Nachbarquartieren parken und wie organisiert man Paketlieferdienste so, dass trotzdem beispielsweise die Busse weiter durchkommen?

Diskutiert wurde auch über die S-Bahn-Anbindung, die erst in der Zukunft für gute Erreichbarkeit und Entlastung sorgen wird. Bis es so weit ist, könnten neue Schnellbuslinien etabliert werden. Einige Teilnehmer:innen wiesen darauf hin, dass der neue Fernbahnhof Diebsteich nur zwei Kilometer entfernt liegt und eine Fuß- und Radwegeverbindung über den A7-Deckel ebenfalls für Entlastung sorgen könnte.

Dokumentation der Beiträge

Bei den drei öffentlichen Werkstätten haben die beteiligten Bürger:innen hunderte konkrete und detaillierte Ideen geäußert und Forderungen gestellt. Diese flossen in die Prüfaufträge ein (siehe Seite 56). Eine Bildgalerie sämtlicher während der Werkstätten angefertigten Stellwände und Tischkarten finden sich - ebenso wie Bilder der Modelle aus den Kinderworkshops - auf: sciencecity.hamburg



Wie wird in der Science City künftig gearbeitet?

VERSCHIEDENE ARBEITSWELTEN

ANSPRÜCHE & GRUNDOVORAUSSETZUNGEN

WO SIND DIE BERÜHRUNGSPUNKTE?

Welche Bedürfnisse und Ansprüche bringen die Beschäftigten in der Science City an ihr unmittelbares Umfeld?

GUTES ARBEITSUMFELD

GRUNDBEDÜRFNISSE MÜSSEN BEFRIEDIGT WERDEN Z.B. GEHÖRIGES KOORÄMIEREN, FAHRRADWERKSTÄTTEN

VERNETZUNG & ÜBER RESTAURANTS, CAFE, ANGEBOTE, PLATZ

BEGRIFF ARBEIT ZU ARBEITER MÜSSEN INTEGRIERT WERDEN ÜBER VIelfalt (Mischung)

Was müssen die Erdgeschosse in den Quartieren (mit zentraler Schwerpunkt) in Zukunft leisten?

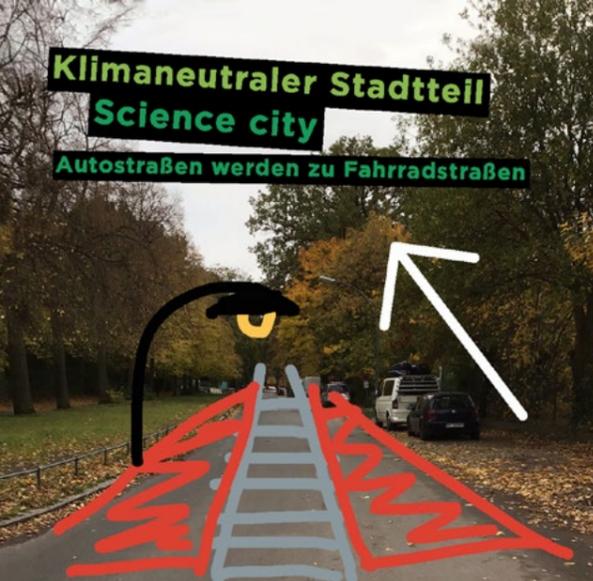
WIE GRÖß IST MEIN ARBEITSPLATZ? ANSPRÜCHE DER UNTERNEHMEN

VOLKSPARK -> ALS "GRÜNE LUNGE"

Wie kann sich die Science City auf neue Trends in der Arbeitswelt und Digitalisierung ausrichten?

WIE SIEHT DAS AUS? WO GIBT ES BERÜHRUNGSPUNKTE?

Was der



23. und 26. Oktober 2021

Kinder- und Jugendworkshops zur Science City

Welche Vorstellungen und Ideen haben Kinder und Jugendliche von ihrer Stadt und ihrer Nachbarschaft? Welche besonderen Ansprüche haben sie an die Entwicklung eines Stadtteils wie der Science City? Am 23. bzw. 26. Oktober 2021 widmeten sich zwei Workshops speziell den Bedürfnissen der jüngeren Stadtbewohner:innen. Im Infocenter der Science City vis-à-vis der Trabrennbahn konnten sich zunächst 8-12jährige Kinder und anschließend Jugendliche (ab 12) kreativ-spielerisch mit dem Thema Stadtentwicklung auseinandersetzen. Beide Formate fanden in Kooperation mit dem Klück Kindermuseum im Rahmen der Altonaer Vielfaltswache statt. Die Hinweise aus den Kinder- und Jugendworkshops gehen ebenso wie die Ergebnisse der weiteren Beteiligungsformate in die Wettbewerbsauslobung ein.



Deine Ideen für die Science City



Kinderworkshop: „Bau Dir Deine Stadt!“

Einleitend erläuterte Margot Reinig vom KlicK Kindermuseum den Kindern spielerisch das Ziel der Veranstaltung: Ihre Meinungen und Ideen sind gefragt und werden von den Stadtplaner:innen berücksichtigt. Eine umfangreiche Fotobibliothek mit Abbildungen von Hausfassaden, zentralen Orten in der Stadt, Transportmitteln und anderen Motiven diente als Inspiration. Mit Bastelutensilien ging es daran, in kleineren Gruppen Modelle zu bauen. Die Fragestellung lautete: „Wie sieht der Ort aus, wo Du dich besonders wohlfühlst? Und was braucht es dafür?“ Anschließend stellten sie ihre Modelle den anderen Gruppen vor.

Aus den Modellen und den Erklärungen der Kinder wurden Rückschlüsse gezogen, welche Themen schon den Jüngsten wichtig sind und welche Wünsche sie an ihre gebaute Umgebung haben:

- **Spielangebote:**

Neue, alternative und kombinierbare Spielgeräte und Bewegungsmöglichkeiten sollen ein breites Angebot bieten, das den unterschiedlichen Ansprüchen von Kindern gerecht wird. Gefragt sind u.a. Fußballplätze, Schwimmbad, Skatepark, Boulder-Wand oder Tischtennisplatten.

- **Kommunikation:**

Flächendeckender WLAN-Zugang in allen öffentlichen Bereichen

- **Mobilität:**

Den Kindern war es wichtig, weniger von ihren Eltern (und damit vom Auto) abhängig zu sein. Eine kindgerechte Erschließung des Quartiers setzt daher Fahrrad- und Fußwege sowie ÖPNV-Anbindung voraus. Dafür braucht es aus Kindersicht u.a.: generell weniger Autos, komplett autofreie Zonen, kurze Wege, gute ÖPNV-Anbindung und breite Fußwege.

- **Bebauung:**

Ästhetische Ansprüche und ausgeprägtes Klimabewusstsein bestimmten die Vorstellungen der Kinder von den Gebäuden und öffentlichen Räumen „ihrer“ Stadt. Häufig genannte Punkte: „Nicht hässliche“ Häuser, abwechslungsreiche Architektur, bunte Fassaden, großzügige Wohnungen mit eigenem Kinderzimmer, Bäume, Grünflächen – aber auch begrünte Fassaden und Solarzellen auf dem Dach.



Jugendworkshop: „Jugend macht Stadt“

Unter dem Motto: „Jugend macht Stadt: Zeig uns dein Bahrenfeld! Deine Ideen für die zukünftige Science City!“ begaben sich Jugendliche in der Werkstatt auf Entdeckungstour durch Bahrenfeld. In Kleingruppen kartierten sie das Areal der künftigen Science City und gingen dabei mit Tablets und einer App (#stadtsache) der Frage nach, welche Orte den Interessen junger Menschen (nicht) gerecht werden und was gemacht werden kann, damit diese Orte attraktiv werden.

Nach der Entdeckungstour präsentierten die Jugendlichen ihre Auswahl in der Gruppe und sprachen dabei über die Frage, wie sich diese Orte in Zukunft besser gestalten lassen. Was fehlt und was kann die künftige Science City Jugendlichen bieten? Zentrale Punkte waren:

- **Gemeinschaftliche Orte:**

Für Jugendliche heute schon wichtige Treffpunkte sind: der Jugendclub ‚Juno 23‘, der zentrale Ebertplatz und der Flohmarkt (neben dem Ebertplatz), der auch als sozialer Raum für alle Bewohner:innen geschätzt wird und erhalten bleiben soll. Die zukünftige Science City sollte offene, leicht zugängliche und nicht kommerziell genutzte Flächen bieten – z.B. öffentliche Wasserflächen, einen Skateplatz auf der Trabrennbahn oder eine öffentliche Open-Air Bühne. Das DESY soll durch niedrigschwellige Angebote zugänglich für alle werden und sich dem Stadtteil öffnen. Neue inklusive Wohnformen sollen in einem Wohnhaus miteinander vereint werden (z.B. Unterkünfte für Geflüchtete, gefördertes und nicht gefördertes Wohnen in einem Gebäude).

- **Mobilität:**

Die Erschließung des Quartiers soll klimaneutral sein und besonders die Mobilitätsbedürfnisse von Jugendlichen mitdenken.

Zentral dafür sind: Tempo 30 in Ebertallee und Notkestraße, gute Querungsmöglichkeiten mit Zebrastreifen und Ampeln, Fahrradverkehr stärken durch Mietlastenfahrräder, mobile Fahrradwerkstätten und Ausbau von Fahrradwegen, feste Abstellplätze für E-Scooter.

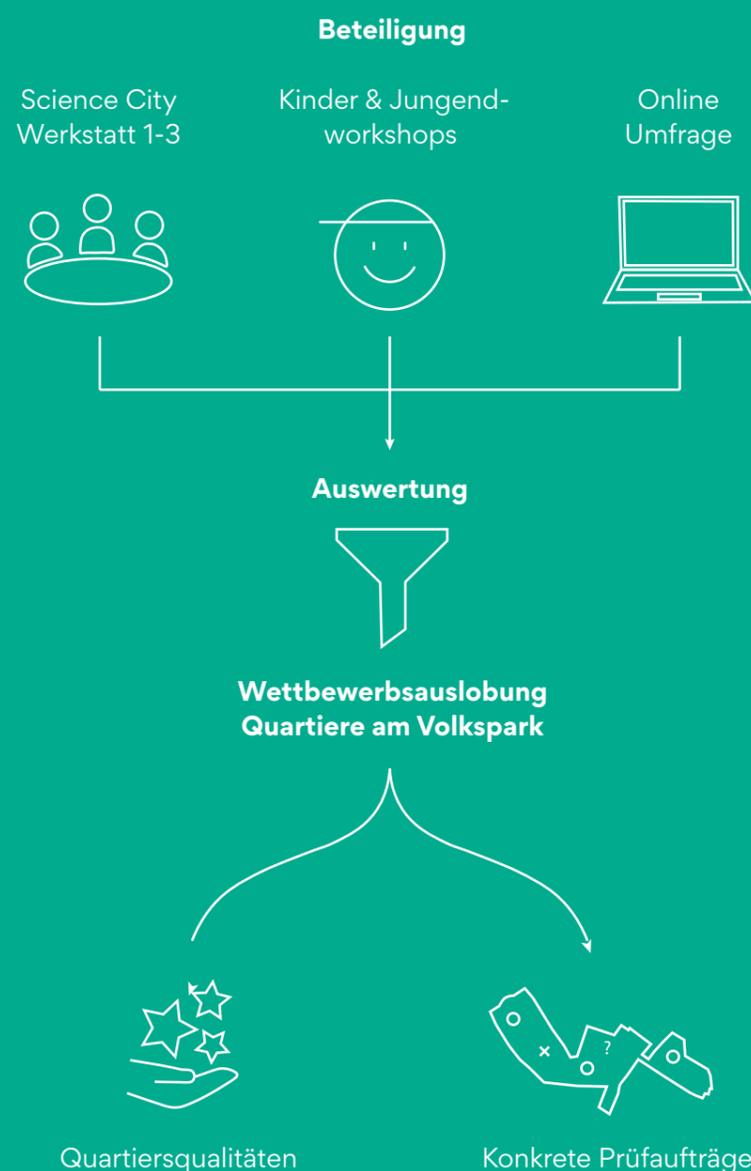
- **Bebauung:**

Die Jugendlichen wünschten sich, dass die zukünftige Science City ein klimaneutraler, nachhaltiger und architektonisch vielfältiger Stadtteil wird. Konkret schlagen sie u.a. vor: Innovative und nachhaltige Mobilität fördern, Umnutzung von Bestandsgebäuden statt Abriss, grüne Hausfassaden, Solarzellen auf Dächern und Gestaltung des A7-Deckels als ‚grüne Oase‘ und nachbarschaftlichen Treffpunkt mit Sportanlagen, Grillmöglichkeiten und Cafés. Ausdrücklich abgelehnt wird „sterile Architektur“ mit „monotonen Fassaden“. Gewünscht werden komplett autofreie Zonen, kurze Wege, gute ÖPNV-Anbindung und breite Fußwege.

Quartiersqualitäten und Prüfaufträge

Methodik der Auswertung

Alle Beteiligungsergebnisse aus den Science City-Werkstätten, den Kinder- und Jugendworkshops und der Online-Beteiligung sind zusammengefasst und gehen neben den Kernpunkten und Prüfaufträgen der Fachbehörden in die Aufgabenstellung zum städtebaulichen und freiraumplanerischen Wettbewerb ein. Die Kernpunkte aus dem Beteiligungsprozess unterteilen sich in allgemeine Quartiersqualitäten (allgemeine Leitziele und Potenziale) sowie in konkrete Prüfaufträge (räumlich verortet) für die städtebauliche und freiraumplanerische Qualifizierung.



Ergebnisse der ersten Beteiligungsphase

Die Science City-Werkstätten, die Kinder- und Jugendworkshops sowie die öffentliche Online-Umfrage lieferten wertvolle Erkenntnisse rund um die künftige Entwicklung der Science City. Bürger:innen und Fachleute haben Anregungen und Ideen gegeben, was die Bereiche der künftigen Science City auszeichnen soll und welche Themen, Nutzungen und konkreten Orte eine besondere Bedeutung haben. Die Auswertung dieser Beteiligungsergebnisse ist gezielt an eine ‚Staffelübergabe‘ für das weitere Planungsverfahren mit Fokus auf den Entwicklungsbereich der Quartiere am Volkspark angelehnt: alle Beiträge sind thematisch zusammengefasst und für die Aufgabenstellung zur städtebaulich-freiraumplanerischen Qualifizierung im Rahmen des Wettbewerbs als Planungshinweise übersetzt. So sind einerseits allgemeine Qualitäten und Leitziele für die Entwicklung der Quartiere im Zusammenhang mit dem Umfeld der Science City formuliert und andererseits konkrete räumliche Prüfaufträge für die städtebauliche und freiraumplanerische Gestaltung in einer Kartengrundlage festgehalten. Aus beiden Punkten leiten sich weiterführende planerische Fragestellungen ab. Auf diesem Fundus können die Planungsteams aufbauen und davon ausgehend, innovative Lösungen für Städtebau, Freiräume, Nutzungskonzept und Mobilität weiterentwickeln.

Quartiersqualitäten

Dynamische und nachhaltige Mobilität

„Bis die Bahn kommt, erstmal Alternativen“ — ist das Motto. Die anstehenden langen Realisierungszeiträume der geplanten Schnellbahnanbindung der Science City (S32 nach Lurup und Osdorf) setzen voraus, Mobilität breiter zu denken und Erreichbarkeiten schrittweise zu verbessern. Es wird darauf ankommen, ein attraktives und nachhaltiges Mobilitätsangebot weiterzuentwickeln und dafür frühzeitig die nötigen verkehrlichen und städtebaulichen Voraussetzungen zu schaffen.

Der Schwerpunkt liegt auf klimafreundlichen Verkehrsmitteln und wegweisenden Mobilitätskonzepten, um autoarme Quartiere zu organisieren und zu gestalten – mit Ausstrahlungskraft in die Nachbarschaften.

Hierbei spielen für die Quartiere am Volkspark und das Umfeld der Science City eine Rolle:

- Ausbau von attraktiven Radwege- und Fußverbindungen – grüner, sicherer, intuitiver und flüssiger, barrierefrei
- Radschnellwege
- Abstellmöglichkeiten für Fahrräder
- Klare Aufteilung verschiedener Mobilitätsformen im Straßenverkehr und Neuaufteilung zugunsten Umweltverbund
- Leihsysteme und Sharing-Konzepte flächendeckend in den Quartieren und Umfeld, insbesondere Radleihstationen
- Reduzierter ruhender Verkehr in Straßenräumen
- Ausbau des ÖPNV: insbesondere Optimierung von XpressBuslinien (beschleunigter Busverkehr Luruper Chaussee) und Ausbau von Busspuren

- Zentrale Mobility-Hubs mit vielfältigen Angeboten (öffentliche Servicestellen, Paketzentren)
- Shuttle-Busse; Hop On-/ Hop Off-Busse innerhalb der Quartiere, Sammeltaxis, Autonomes Fahren (Referenz: Projekt HEAT, automatisiert fahrender Kleinbus in der HafenCity)
- Nachhaltige Mobilitätskonzepte und -programme von Anfang an mit neuem Wohnen und Wohnmodellen in Quartieren am Volkspark, aber auch Studieren und Arbeiten verknüpfen: z.B. Förderung von autofreiem Wohnen, „Studieren und Arbeiten für die Mobilitätswende“ (Fahrgemeinschaften DESY, Unternehmen, Universitäten)
- Aktuelle Planung und Umsetzung des Fern- und Regionalbahnhofs Hamburg-Altona am Diebsteich (ca. 2 km Entfernung) – der Um- und Neubau der Hochbahn schafft neue erweiterte Mobilitätsangebote (u.a. Fahrradverleihstationen, Buslinien), die auch Impulse für bessere Erreichbarkeiten zur Science City bringen.

Für die Aufgabenstellung der städtebaulich-freiraumplanerischen Entwürfe sind insbesondere folgende Fragen relevant:

- Wie lassen sich relevante Bausteine eines innovativen und nachhaltigen Mobilitätsangebotes und bessere Erreichbarkeiten integrieren?
- Wie können dabei Schritte im Sinne eines dynamischen Mobilitätskonzepts aussehen?
- Wo liegen strategische Ankerpunkte für quartiersbezogene Mobility Hubs?
- Wie lässt sich die langfristige Perspektive der Erschließung mit der S-Bahn schon heute einbinden?
- Wie kann die Luruper Chaussee eine quartiersverträgliche Mobilität ermöglichen, wenn gleichzeitig ihre wichtige verkehrliche Verbindungsfunktion (MIV, ÖV, Rad) erhalten wird?

Innovationsvielfalt und gemischte Nachbarschaft

Innovation ist mehr als die Ansiedlung von Technologieunternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Universität, wissensbasierten Start-Ups sowie die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft – auch soziale Innovationen mit einem gemeinwohlorientierten Mehrwert und nachbarschaftlichen

Ansatz (Social Entrepreneurship und Social Labs) sind Bestandteil der Science City. Es geht daher auch um Angebote der Wissenschaft an die Nachbarschaft sowie um gemeinsame Orte und den Austausch. Hierbei können die Quartiere am Volkspark eine Schlüsselrolle einnehmen, insbesondere auf dem Campus Ost (als Teil der Quartiere am Volkspark). Eine starke Nachbarschaft braucht gemeinschaftliche Begegnungsräume und alltägliche Angebote für Wissenschaftler:innen, Studierende, Nachbar:innen, Beschäftigte und Bewohner:innen. Wichtig wird sein, ein breites Spektrum verschiedener Angebote und Orte von Wissenschaft, Wohnen, Bildung, Freizeit, Versorgung und sozialer Innovation in den Quartieren zu etablieren, die miteinander und in umliegende Nachbarschaften ausreichend vernetzt sind.

Hierbei spielen für die Quartiere am Volkspark eine Rolle:

- Social Labs – Räume für die Nachbarschaft (Fab Labs, Klima-Labore, Radwerkstätten, etc.)
- Nachbarschaftsuniversitäten (Austausch und gemeinsames Lernen, Lernräume für Kinder und Jugendliche)
- Wissenschaftliche Mitmachlabore für die Nachbarschaft (Citizen Science)
- Besondere Bildungsangebote für Schüler:innen (analog: Schüler:innenlabore DESY, Light & Schools UHH)
- Offene universitäre Einrichtungen, wie Vorlesungssäle
- Bibliotheken, auch Workspace und 'Learning Center'
- Möglichkeiten für Coworking (Home-Office im Quartier)
- Gastronomie (Restaurants, Cafés)
- Nahversorgung
- Kitas und Schulstandorte
- Sport- und Bewegungsangebote
- Kulturangebote
- Offene und einladende Plätze und Grünräume
- Vielfältige Wohnformen (Mehrgenerationenwohnen, studentisches Wohnen, Boardinghouses, Wohnen für junge Menschen, inklusives Wohnen)
- Angebote für Kulturschaffende und Kreative
- Undefinierte und aneignungsfähige Räume

Für die Aufgabenstellung der städtebaulich-freiraumplanerischen Qualifizierung sind insbesondere folgende Fragen relevant:

- Welche räumlichen Voraussetzungen können soziale und lokale Innovationen fördern?
- Wie werden gemeinsame Orte von Wissenschaft, Bildung und Nachbarschaft städtebaulich integriert?
- Welche Rolle spielen dabei Erdgeschosszonen und öffentliche Freiräume?
- Welche städtebaulichen Strukturen ermöglichen hoch durchmischte Quartiere?
- Wie lassen sich ausreichende Verbindungen in umliegende Stadteile herstellen?

Grün- und Freiräume als gemeinsame Identität

Der Charakter der zukünftigen Science City? Klimagerecht, nachhaltig und grün! Besonders die Grün- und Freiräume wie der Altonaer Volkspark sind eine wertvolle Ressource und sollen ein wesentliches Identitätsmerkmal der Science City werden. Sie sind Orte der öffentlichen Begegnung und Gemeinschaft. Ziel ist, dass sich die Vielfalt der Nachbarschaft auch in den künftigen öffentlichen Freiräumen der Quartiere zeigt: durch multifunktionale und aneignungsfähige Gestaltung für verschiedene Nutzungsansprüche sowie durch Förderung der Biodiversität von Tieren und Pflanzen. Auch Plätze und Straßenzüge, wie die Luruper Chaussee, sind „das Grün der Science City“ und können Raum für Erholung, Begegnung und Sport- und Bewegung bieten. Während beim Altonaer Volkspark und seinen Erholungsqualitäten und naturnahem Charakter eine behutsame Entwicklung gefragt ist, sollen die neuen Freiräume an seinen Rändern in den Quartieren am Volkspark insbesondere Sport- und Bewegungsangebote und weitere Aktivitäten bieten. Die Entwicklung der Quartiere am Volkspark bietet zudem Chancen, bestehende Lücken übergeordneter grüner Verbindungen und Landschaftsachsen zu schließen, insbesondere im Bereich Autobahn A7-Deckel mit Übergang zum Holstenkamp sowie die Entwicklungsachse zum Lutherpark-Bonnepark und Friedhof Holstenkamp.

Hierbei spielen für die Quartiere am Volkspark eine Rolle:

- Grüne Architektur: viel Grün in bebauten Bereichen, Gärten, grüne Fassaden und Dachgärten, vor allem an den Übergängen zum Volkspark
- Begrünung von Verkehrsräumen: Bepflanzung, Bäume und Alleen
- Bewegungsparks (Sport-, Spiel- und Bewegungsflächen und ergänzende Angebote)
- Gemeinschaftsgärten und -flächen
- Verweilmöglichkeiten und Plätze für Wissenschaftler:innen, Studierende, Beschäftigte, Bewohner:innen
- Themen Wasser und ‚essbare Stadt‘ als Gestaltungselement
- Biotope

Für die Aufgabenstellung der städtebaulich-freiraumplanerischen Qualifizierung sind insbesondere folgende Fragen relevant:

- Wie werden Freiräume und Grünflächen für vielfältige Bedürfnisse gestaltet?
- Wo entstehen zentrale öffentliche Freiräume für Begegnung?
- Wie kann eine hohe Biodiversität von Grün- und Freiräumen entstehen?
- Wie werden Sport- und Bewegungsangebote in die neuen gemischten Quartiere am Volkspark integriert?
- Wie gewinnen Straßenräume grüne und attraktive Aufenthaltsqualitäten?
- Wie lassen sich übergeordnete grüne Verbindungsachsen stärken und durch welche Qualitäten?
- Wie tragen Städtebau und Freiraumgestaltung zu Klimaschutz und Klimaanpassung bei?

Prüfaufträge aus den drei Werkstätten

1 Science City-Boulevard: Luruper Chaussee

Die wichtigste Verbindung der Science City und bedeutende Magistrale Luruper Chaussee braucht ein neues Gesicht: grüne und attraktive Straßenraumgestaltung, verkehrliche Entschleunigung und mehr, möglichst grüne Aufenthaltsflächen. Es kommt auf bessere Querungen entlang der Luruper Chaussee an: Schlüsselsituationen ergeben sich im Zuge der Campus-Achse und am Ebertplatz zu den Quartieren. Insbesondere der Abschnitt zwischen Campus West und Ost steht künftig für den zentralen und repräsentativen Ort der Science City und ‚Wissensboulevard‘, wo verschiedene Nutzungen und Angebote für Wissenschaftler:innen, Studierende und Nachbarschaft zusammenkommen.

So lassen sich besondere Boulevardqualitäten erreichen:

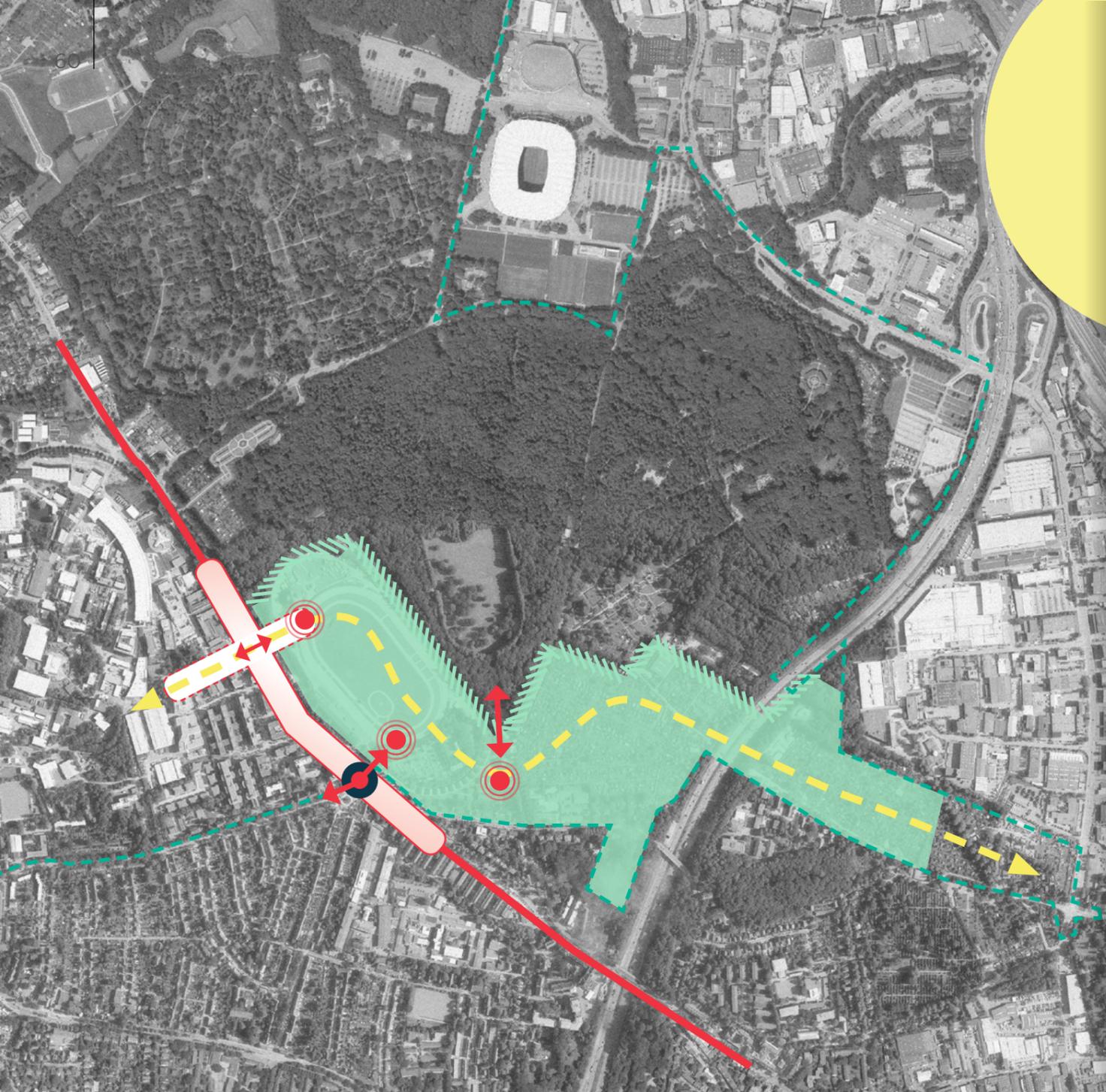
- Mehr Querungsmöglichkeiten
- Neuaufteilung der Straße mit breiteren Fuß- und Radwegen, Busspuren und reduzierten Fahrspuren MIV
- Geschwindigkeitsbegrenzung
- Bepflanzung, Bäume und Alleen und Grüne Architektur
- Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie, Co-Konzepten von Lern- und Arbeitsräumen, etc.
- Sport- und Bewegungsangebote im Straßenraum
- Ausbau von Mobilitätsangeboten
- Wie lässt sich der besondere Charakter als Wissensboulevard gestalten und stärken und die heutige Barrierewirkung der Luruper Chaussee überwinden?

- Wie werden klare Querungen für Fußgänger:innen und Radfahrende an zentralen Stellen gestaltet?
- Wo bieten sich weitere Querungen und Übergänge für Fußgänger:innen und Radfahrende an?
- Was zeichnet die Erdgeschosszonen aus?
- Wie gestaltet sich das Zusammenspiel von Nutzungen und Angeboten der Luruper Chaussee mit den Quartieren?

2 Campus-Achse

Die Campus-Achse ist eine besondere Verbindung zwischen dem DESY-Gelände/ Forschungscampus und den Quartieren am Volkspark mit Anschluss an den Volkspark. Sie steht für den ‚kleinen Wissensboulevard‘ der Science City und soll künftig die Wissenschaftseinrichtungen (DESY, Universität Hamburg, Max-Planck-Institut etc.), attraktive Angebote und Freiräume der Wissenschaft und Nachbarschaft (z.B. Plätze, Learning Center), Hörsaalzentren beim Campus West und Campus Ost entlang dem Infocenter Science City verbinden.

- Wie nehmen Städtebau und Freiraumgestaltung Bezug auf die Campus-Achse in den Quartieren?
- Wie gestaltet sich der klare Übergang von Campus West zu Campus Ost entlang der Campus-Achse über die Luruper Chaussee?
- Welche weiteren Angebote für Wissenschaft und Nachbarschaft können strategisch die Campus-Achse stärken?
- Wie werden Fuß- und Radwege auf der Campus-Achse attraktiv gestaltet?



 WISSENSBOULEVARD
LURUPER CHAUSSEE

 CAMPUS-ACHSE

 VERBINDUNGSACHSE WEST-OST

 WICHTIGE QUERUNGEN
UND ÜBERGÄNGE

 ANKOMMENSORTE UND
QUARTIERSÜBERGÄNGE

 SCHNITTSTELLEN AM VOLKSPARK

 QUARTIERE AM VOLKSPARK

 KOORDINATIONSGEBIET

3 Verbindungsbachse West-Ost

Für das übergeordnete Fuß- und Radwegnetz wird die durchgängige Verbindung vom DESY-Gelände, Campus West im Übergang zu Campus Ost der Quartiere am Volkspark bis zum Bereich Holstenkamp wichtig. Diese ist in die Campus-Achse eingebettet, findet bestenfalls Anschluss an den Grünen Loop (genauer Verlauf noch zu klären) im Bereich der Quartiere und zeichnet sich durch eine intuitive und flüssige Wegführung aus.

- Wie gelingt eine durchgängige und intuitive Verbindungsbachse für Fußgänger:innen und Radfahrende in West-Ost-Richtung?
- Wie gestalten sich genaue Verläufe dieser Verbindung vor allem in den Quartieren am Volkspark, mit Anschluss an den Grünen Loop, als auch im Übergang A7-Deckel und dem Bereich Holstenkamp?
- Wie lassen sich charakteristische Abschnitte der Verbindung hervorheben?

4 Ankommensort und Quartierseingänge

Für das ‚Ankommen‘ in der Science City hat der Ebertplatz als wichtiger Verkehrsknotenpunkt als auch zentrale Mitte und Schnittstelle zwischen den Stadtteilen eine besondere Stellung und schließt an die Quartiere am Volkspark an. Es gilt, den Ebertplatz zu einer zentralen Adresse für die Nachbarschaft, sozialem Treffpunkt, Marktplatz und als Mobility-Hub in seiner Funktion als Knotenpunkt mit Zugang zum ÖPNV-System zu stärken und attraktiv mit den Quartieren zu verknüpfen.

Mögliche Orte für zentrale Quartierseingänge und Plätze der Quartiere am Volkspark befinden sich zum einen im Bereich der Campus-Achse, dem Übergang vom Ebertplatz als auch von der Spielwiese am Volkspark aus zu den Quartieren. Hierbei haben Quartiersangebote und Nutzungen, wie Wochenmärkte, Gastronomie, öffentliche und soziale Einrichtungen sowie Freiräume mit Verweilmöglichkeiten eine hohe Bedeutung.

- Wie gelingt der Anschluss zwischen Ebertplatz und den Quartieren am Volkspark als eine sichtbare und attraktive Adresse?
- Welche besondere Gestaltung und weiteren Angebote brauchen die Quartierseingänge und Plätze?

5 Schnittstellen am Volkspark

Die Nähe von Volkspark und künftiger Bebauung braucht insbesondere an den Schnittstellen eine besondere Gestaltung. Gefragt sind weiche, grüne und durchlässige Qualitäten: grüne Architektur, Freiräume mit Gemeinschaftsflächen und natürliche Abgrenzungen, wie Wasser, Biotope mit Habitatfunktionen und Nutzpflanzen („essbare Stadt“) sowie offene Spiel- und Sportangebote. Genauso sind zentrale Zuläufe und Übergänge vom Volkspark zu den Quartieren im Blickfeld. Der Verlauf von der Spielwiese Volkspark aus zu den Quartieren am Volkspark markiert einen wichtigen Übergang.

- Wie nehmen die neuen Quartiere am Volkspark den grünen Charakter des Volksparks auf?
- Wie gestalten sich die Durchwegungen an den Schnittstellen und weiche Übergänge zwischen öffentlich und privat?
- Welche weiteren Nutzungen spielen an den Schnittstellen eine Rolle?
- Wie gestalten sich verschiedene Abschnitte der Schnittstellenbereiche?

Prüfaufträge aus den Kinder- und Jugend-Workshops

Ende Oktober 2021 adressierten die Beteiligungsformate Kinder und Jugendliche. In zwei Workshop-Veranstaltungen in den Räumen des Infocenters Science City in Bahrenfeld bearbeiteten die Teilnehmer:innen Kernthemen und konkrete Fragestellungen einer kind- und jugendgerechten Stadtplanung. Zunächst wurden Kinder zwischen 8 und 12, anschließend Jugendliche von 12 bis ins junge Erwachsenenalter ermutigt, sich zu beteiligen und gemeinsam das Thema Stadtentwicklung zu bearbeiten.

Das Kinderformat hatte, neben einer spielerischen Annäherung an das komplexe Thema Stadtentwicklung und Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern, einen hohen kreativen Bastelanteil. In Kleingruppen entstandene Stadtmodelle wurden anschließend in der Runde durch die Kinder vorgestellt und diskutiert. Die Jugendlichen wiederum kartierten das Science City-Areal und gingen mithilfe einer App der Frage nach, welche Orte speziell für junge Menschen wie qualifiziert werden können. Auch diese Ergebnisse wurden anschließend im Plenum diskutiert.

Nachfolgende Prüfungsschwerpunkte ergeben sich aus den Bearbeitungen der Kinder und Jugendlichen.



**Schwimmbad,
Skatepark,
Hüpfburg und
Boulderwand**

Soziale Durchmischung, Angebote für Alle und öffentliche Treffpunkte

Gemeinschaftlich genutzte soziale Räume müssen für alle Kinder und Jugendliche der Nachbarschaft offen zugänglich sein und den gemeinsamen Austausch fördern. Ein breites Angebot an alternativen und kombinierbaren Spiel- und Sportgeräten soll den vielseitigen Ansprüchen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden.

Folgende Orte, Angebote und Qualitäten schaffen heute und zukünftig ein Miteinander im Stadtteil:

- Der Ebertplatz ist ein wichtiger und beliebter Treffpunkt der Jugendlichen in Bahrenfeld
- Der Flohmarkt neben der Trabrennbahn ist ein zentraler und gut besuchter Treffpunkt für die Nachbarschaft und darüber hinaus
- Für viele Jugendliche ist das ‚Juno 23‘ ein wichtiger und beliebter Ort im Stadtteil. Hier finden sie Unterstützung und Raum für Gemeinschaft
- Es braucht künftig offen und leicht zugängliche sowie nicht kommerziell genutzte Flächen z.B.: öffentliche Wasserflächen, ein Skateplatz oder eine Open-Air Bühne für vielseitige Veranstaltungen
- Das DESY soll durch öffentliche, niedrighschwellige Angebote zugänglich für die Nachbarschaft werden und sich dadurch dem gesamten Stadtteil öffnen
- Neue inklusive Wohnformen: Verschiedene Wohnformen sollen in einem Wohnhaus miteinander vereint werden (Unterkünfte für Geflüchtete, ‚Wohnen für arme und reiche Menschen‘)
- Eine neue (Grund-)schule für die zukünftigen Bewohner:innen

Folgende Angebote sind gefragt:

- | | |
|---------------------|-----------------------|
| • Schwimmbad | • Outdoor-Sportstudio |
| • Wake-Board Anlage | • Boulderwand |
| • Fußballplätze | • Hüpfburg |
| • Skatepark | • Tischtennisplatten |

Mobilität

Eine kind- und jugendgerechte Erschließung des Quartiers setzt eine von Erziehungsberechtigten unabhängige und sichere Mobilität voraus. Dies kann durch direkte freundlich gestaltete Verbindungen, gute Querungsmöglichkeiten, den Ausbau von Fahrrad- und Fußwegen sowie ÖPNV-Anbindung sichergestellt werden. Ein besonderer Fokus liegt hier auf einer umweltfreundlichen und klimaneutralen Erschließung des Quartiers.

Folgende Qualitäten können dazu beitragen:

- Autofreie Zonen
- Wenig MIV
- Zonen mit reduzierter Geschwindigkeit z.B.: 30er Zonen in der Ebertallee und Notkestraße
- Kurze Wege
- Gute Querungsmöglichkeiten mit Zebrastreifen und Ampeln

- Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad
- Breite Fußwege
- Fahrradverkehr stärken durch: Mietlastenfahrräder, mobile Fahrradwerkstätten, Ausbau von Fahrradwegen
- Gute Anbindung an ÖPNV
- Alternative Transportmöglichkeiten
- Feste Abstellplätze für E-Scooter

Klimaneutralität

Der Klimaschutz ist für Kinder und Jugendliche zentraler Bestandteil in der Entwicklung der Science City. Als klimaneutraler Stadtraum soll die Science City es allen Bewohner:innen ermöglichen, einen Beitrag zur Klimaneutralität zu leisten.

Folgende Qualitäten fördern die Klimaneutralität:

- Innovative und nachhaltige Mobilität
- Grüne Häuserfassaden und Dächer
- Solaranlagen auf den Dächern/nachhaltige Gebäude
- Renovieren anstatt neu bauen
- Gepflegte Grünflächen
- Viele Freiflächen im Wohngebiet
- Pflanzung von Bäumen
- Artenvielfalt im Stadtteil
- Mülltrennung und öffentliche Mülleimer
- Autobahndeckel als grüne Oase und nachbarschaftlicher Treffpunkt nach dem Vorbild ‚Planten un Blomen‘ mit seiner abwechslungsreichen grünen Gestaltung. Zusätzliche Angebote können sein: Sportanlagen, Cafés und Grillplätze

Architekturgestaltung / Architektur und Städtebau

Eine funktionierende und ansprechende (‚schöne‘) Architektur muss während der Planung mitgedacht werden und sicherstellen, dass sich alle Bewohner:innen sowohl im Innen- als auch im Außenraum wohlfühlen.

Um dies zu ermöglichen, soll folgendes bedacht werden:

- Grüne Fassaden
- Eine luftige Bebauung, die Freiräume schafft
- Großzügige Wohnungen, die genug Raum für ein eigenes Kinderzimmer für jedes Kind bieten
- Soziale Einrichtungen sollen menschenwürdig sein
- Offen, abwechslungsreich und freundlich gestaltete Architektur für Bewohner:innen aller Einkommensklassen

Impressum

Herausgeber

Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH
Osakaallee 11
20457 Hamburg
www.sciencecity.hamburg

Redaktion

André Stark

Text & Konzeption

Redaktionsbüro TextUrban
Rainer Müller
www.texturban.de

Organisation Beteiligungsprozess

Urban Catalyst GmbH
www.urbancatalyst.de

Fotos

Stefan Groenveld
www.stefangroenveld.de

Gestaltung

Dominik Straka
www.dominikstraka.de

Weitere Informationen:

Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH

Osakaallee 11

20457 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 37 47 26 0

Telefax: +49 (0)40 37 47 26 26

E-Mail: info@sciencecity.hamburg

www.sciencecity.hamburg